

Quarteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von H. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Creutz-
schen Buchhandlung, Breiten-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 105.

Halle, Dienstag den 8. Mai
Hierzu eine Beilage.

1849.

Deutschland.

Halle, d. 7. Mai. Nach Berichten von Reisenden, welche Leipzig heute Morgen verlassen haben, ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Kommunalgarde und fremden Zuzüglern, welche nach Dresden gehen und mit Gewalt sich Waffen erzwingen wollten, gekommen. Nach den letzten Nachrichten soll die Kommunalgarde die Ruhe wieder ziemlich hergestellt haben. Die Gerüchte sind aber so widersprechend, daß wir, da bis jetzt alle authentischen Nachrichten fehlen, dieselben in ihren Einzelheiten nicht wiederholen mögen.

Frankfurt a. M., d. 4. Mai, 9^{3/4} Uhr. (Aus der Paulskirche) Nachdem nach Eröffnung der Sitzung dem Dringlichkeitsantrage des Dreißigerausschusses, welcher folgendermaßen lautet:

- I. Die Nationalversammlung fordert die Regierungen, die gesetzgebenden Körper, die Gemeinden der Einzelstaaten, das gesammte deutsche Volk auf, die Verfassung des deutschen Reichs vom 28. März d. J. zur Anerkennung und Geltung zu bringen.
- II. Sie bestimmt den 15. August d. J. als den Tag, an welchem der erste Reichstag auf den Grund der Verfassung in Frankfurt a. M. zusammenzutreten hat.
- III. Sie bestimmt als den Tag, an welchem im deutschen Reiche die Wahlen für das Volkshaus vorzunehmen sind, den 15. Juli d. J.
- IV. Sollte, — abgesehen von Deutschösterreich, dessen zur Zeit etwa nicht erfolgter Eintritt bereits durch §. 87 der Verfassung berücksichtigt ist, — einer oder der andere Staat im Reichstage nicht vertreten sein und deshalb eine oder die andere Bestimmung der für ganz Deutschland gegebenen Verfassung nicht ausführbar erscheinen, so erfolgt die Abänderung derselben auf dem in der Verfassung selbst vorgeschriebenen Wege provisorisch bis zu dem Zeitpunkte, wo die Verfassung überall in Wirksamkeit getreten sein wird. Die im §. 196 Nr. 1 der Verfassung gedachten zwei Drittel der Mitglieder sind dann mit Zugrundelegung derjenigen Staaten, welche zum Volks- und Staatenhaufe wirklich gewählt haben, zu ermitteln.
- V. Sollte insbesondere Preußen im Reichstage nicht vertreten sein, und also bis dahin weder ausdrücklich noch tatsäch-

lich die Verfassung anerkannt haben, so tritt das Oberhaupt desjenigen Staates, welcher unter den im Staatenhaufe vertretenen Staaten die größte Seelenzahl hat, unter dem Titel eines Reichsstatthalters in die Rechte und Pflichten des Reichsoberhauptes ein.

VI. Sobald aber die Verfassung von Preußen anerkannt ist, geht damit von selbst die Würde des Reichsoberhauptes nach Maßgabe der Verfassung §. 68 ff. auf den zur Zeit der Anerkennung regierenden König von Preußen über.

VII. Das Reichsoberhaupt leistet den Eid auf die Verfassung vor der Nationalversammlung und eröffnet sodann den Reichstag. Mit der Eröffnung des Reichstages ist die Nationalversammlung aufgelöst;

die Dringlichkeit zuerkannt worden, und der Berichterstatter Wydenbrugt den Antrag in kurzen Worten begründet, meldet der Vorsitzende, daß das Ministerium die Nationalversammlung ersuchen lasse, die Sitzung auf eine halbe Stunde auszusetzen, weil bis dahin das Gesamtministerium erscheine und Mittheilungen machen werde, welche bei der Discussion Beachtung finden dürften.

Frankfurt a. M., d. 5. Mai. Die Erklärung des preussischen Ministerii vom 28. April, durch Herrn v. Gagern der National-Versammlung mitgetheilt, wurde am 3. d. M. dem dreißiger Ausschuss überwiesen und hat 7 Anträge von Wydenbrugt zur Folge gehabt. Dieselben sind in der gestrigen Sitzung mit 190 gegen 188 Stimmen angenommen worden. Dagegen wurden alle übrigen weitergehenden Amendements und Anträge der Linken, namentlich die auf sofortige Vereidigung der Beamten und Truppen auf die deutsche Verfassung, abgelehnt. Es zeigte sich darüber laute Unzufriedenheit auf der Linken und den Tribünen. Die nächste Sitzung wird am Montag stattfinden. Herr von Beckerath ist heute ausgetreten. (D. R.)

Frankfurt a. M., d. 3. Mai. In Nassau hat die Kammer so eben einmüthig beschlossen, die Regierung zur schleunigsten Vereidigung des Militärs auf die Reichsverfassung zu veranlassen und sie aufzufordern, dem Parlamente das sämmtliche nassauische Contingent zur Verfügung zu stellen, und die Regierung hat auch ihrem Kommissair auf der Stelle erklärt, daß sie diese Beschlüsse auszuführen sich beeilen werde: der Minister Hergenbahn brachte selbst die Botschaft hierher.

Aus der Pfalz treffen sehr schlimme Nachrichten ein. Die „Republik“ ist die Lösung der zahlreichen Volks-Versammlungen, die dort täglich gehalten werden. In Dürkheim, Frankenthal und anderen Orten des Hardtgebirges sind die bairischen Farben und das königliche Wappen an öffentlichen Gebäuden und Gränzpfehlern herabgerissen worden. Selbst das Landvolk erscheint massenweise bewaffnet, und in den Städten hat die Bürgerwehr den Eid auf die Vertheidigung der Reichs-Versaffung abgelegt. Diese Vertheidigung dürfte eine allgemeine werden; wir hören davon aus vielen Orten selbst in den alten Landen. Ich war gestern in Hanau, wo sich ein förmlicher Vertheidigungs-Ausschuß gebildet hat, der ganz offen seinen Zweck bekennet, Freischaaren zu organisiren und Waffen zu vertheilen, wo es daran fehlt. (Köln. Ztg.)

Frankfurt a. M., d. 4. Mai. Ueber die nächste Veranlassung, welche den Reichsfinanzminister Hrn. v. Beckerath bewogen, sein Mandat als Mitglied der Nationalversammlung niederzulegen, vernehmen wir von zuverlässiger Seite Folgendes: Hr. v. Beckerath erklärte in einer Sitzung des Reichsministeriums, welche diesen Morgen vor Eröffnung der Reichsversammlung stattfand, daß er wie gegen die Minoritätsanträge, so auch gegen den Antrag der Majorität des Dreißiger-Ausschusses in Betreff der Ausführung des Verfassungswerkes in der Nationalversammlung zu sprechen beabsichtige. Es wurde ihm entgegnet, daß dies nicht statthaft erscheine, da das Reichsministerium sich der Annahme des Antrags der Majorität des Ausschusses nicht widersetzen, sondern sich vielmehr für denselben erklären werde. Hr. v. Beckerath entschloß sich hierauf, sein Mandat als Abgeordneter niederzulegen. Die Nachricht, daß er auch das Portefeuille als Reichsminister abzugeben vorhabe, findet in gut unterrichteten Kreisen Glauben. — Der elektro-magnetische Telegraph zwischen Frankfurt und Berlin soll auf mehreren Punkten zerstört worden sein. (D. A. Z.)

Frankfurt a. M., d. 5. Mai. Wir vernehmen aus guter Quelle, daß heute ein Reichskommissar von hier nach Homburg abgehen wird, um die Spielbank zu schließen. Herr Dr. Kny, Staatsprokurator beim Kriegsgerichte zu Mainz, ist von dem Reichsministerium mit diesem Geschäft beauftragt.

Aus dem **Königreich Hannover** bringen die dortigen Blätter tagtäglich die Beweise einer gewaltigen Agitation. „Unbedingte Anerkennung der Reichs-Versaffung, Einberufung der Kammern!“ ist überall das einmüthige Feldgeschrei. In diesem Sinne liegen Erklärungen vor aus Hameln, Gifhorn, Linden, Celle, Emden, Einbeck, Papenburg u. a. D. Man kann nicht sagen, daß die Stimmung aufgeregt wie im vorigen Jahre sei; aber Alles erwartet mit fester Entschlossenheit den Ausgang der deutschen Wirren und selbst ihre Entscheidung durch die Waffen.

München, d. 3. Mai. Das Ministerium hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Die Erklärung der Regierung gegen die unveränderte Annahme der von der deutschen National-Versammlung beschlossenen Verfassung wird von Uebelgesinnten dazu mißbraucht, die Ansicht zu verbreiten, als werde eine Zurückführung der politischen Zustände in Deutschland und Bayern, wie sie vor dem März 1848 gestaltet waren, beabsichtigt. Eine solche Absicht ist weder in der genannten Erklärung ausgesprochen, noch überhaupt vorhanden. Die Regierung wird alle Verheißungen getreulich halten und erfüllen, welche in der königlichen Proclamation vom 6. März 1848 und in den sich daran reihenden Thronreden und Landtags-Abschieden enthalten sind. Sie wird nach den hierin vorgezeichneten Grundlagen sowohl für die baldige Vollendung der deutschen Gesamtverfassung, als für die Ausbildung der inneren Zustände Bayerns nach den Bedürfnissen der Zeit mit allem Ernste thätig sein. Sie wird hierbei auch die von der National-Versammlung beschlossenen Grundrechte des deutschen Volkes, so weit sie es mit ihrer pflichtmäßigen Sorge für das Wohl des Landes vereinigen kann, zur Richtschnur nehmen und die wenigen Bestimmungen derselben, welche sie als nachtheilig erachtet, in einer Vorlage an die Kam-

mer bezeichnen. Die Regierung wird durchaus nur den Weg gehen, den ihr die Verfassung und die Gesetze des Landes vorschreiben. Sie wird aber auch die Herrschaft der Gesetze durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel aufrecht halten. Ohne gesetzliche Ordnung ist weder Freiheit, noch Wohlfahrt eines Volkes denkbar. Darum fordert die Regierung das bairische Volk auf, in diesen Tagen der Prüfung durch gesetzmäßiges Verhalten seinen Sinn für die wahre Freiheit zu bethätigen.

München, den 1. Mai 1849.

Königliches Gesamt-Ministerium.
von Lesuire. von Kleinschrod. Dr. Aschenbrenner.
Dr. von Forster. Dr. Ringelmann.
Dr. von der Pfordten.“

München, d. 3. Mai. Der Reichscommissar Mathy wurde gestern Nachmittag vom König empfangen und nach dem gewöhnlichen Empfangsceremoniel wieder entlassen. Hr. Mathy soll sich in vertrauten Kreisen geäußert haben, daß er mit dem Erfolge seiner Sendung zufrieden sei.

Regensburg, d. 25. April. Unser Abgeordneter in Frankfurt, der auf der rechten Seite der Paulskirche sitzt, hat die Uebersendung der deutschen Reichsversaffung mit folgender Ansprache begleitet:

„An meine Wähler! Da habt Ihr die Verfassung des deutschen Reichs! — Sie wird wohl nicht allen Leuten recht sein. — Dieses habe ich aber noch bei allen Dingen erfahren, — auch bei denen, die unser Herrgott gemacht hat — und wenn das ihr einziger Fehler ist, so geh's wohl an! Daß wir eine Verfassung zu Stande bringen, die vier und dreißig Fürsten recht ist und den Franzosen und Russen dazu — und am Ende gar noch allen Kriehlern und Schnüßlern des Kontinents — das haben wir uns gar nicht angemaßt. Vernünftige Menschen werden bedenken, wie und wann sie gemacht wurde und daß es nicht ist, wie mit einem Hute, den sich Jeder für seinen eigenen Kopf bestellen kann! Sie macht die Deutschen zu einem Volke und giebt uns eine vernünftige Vertretung beim Reiche — ich meine, das wäre die Hauptsache. — In der Hand des Volkes liegt es ganz allein, Männer zu wählen, die mutzig und verständig genug sind, zu ändern, was sich nicht bewährt, und zu bessern, was nicht gut sein mag. Rom ist auch nicht an einem Tage gebaut. — Wir haben geglaubt, daß es Fürsten giebt, die die Ehre und Macht Deutschlands höher achten, als den Flitter eingebildeter Hoheit — wir vertrauen unserm Volk, daß es auch noch was Anderes für die Einheit des Vaterlandes thun will, als singen und trinken! Sollten wir uns geirrt haben, so haben doch wir nicht die Schuld, wenn von der Revolution nichts übrig bleibt, als Bettler und die Verachtung des Auslandes! Nehmt Euch unsere braven Reichstruppen zum Muster droben an der See, die keinen Particularismus kennen, als den, daß ein Regiment tapferer d'reinschlägt für's Reich als das andere! Frankfurt, den 20. April. Adolph v. Berzög.“

Kaiserslautern, d. 2. Mai. In aller Eile berichte ich Ihnen, was ich so eben gehört und gesehen. Die große Volksversammlung in Kaiserslautern ist in vollem Gang. Ein Trupp Blousenmänner mit rothen Fahnen, Tüchern und Bändern treibt sich mit Flinten bewaffnet, die öffentlich geladen und hier und da abgeseuert werden, in der Stadt umher. Die „Wohlfesinnten“, welche auch reichlich aus allen Theilen sich eingefunden, der Landrath an der Spitze, haben eingesehen, daß sie nichts mehr vermögen. Auf den gestrigen Vorbereitungen hatten sie noch einiges Gewicht und die Partei der Mäßigung schien die Oberhand zu gewinnen. Man wollte sich mit einer Deputation und letzten Erklärung an den König begnügen. Heute Morgen nahmen jedoch die radikalsten Köpfe das Jost in die Hand, darunter besonders ein Uhrmacher, Weber, aus Neustadt, Vorstand der dortigen freien Gemeinde, mit dem Freiprediger Loose, einem abgesetzten protestantischen Geistlichen aus Württemberg. So wurde denn ein Aufruf in den Vorbereitungen von heute Morgen beschlossen, welcher Nachmittags von etwa 6 bis 8000 Menschen auf dem Gemüsemarkt von dem Vorsitzenden Reichard, Notar in Speier und Deputirter in Frankfurt, verlesen wurde. Er erklärt die bairische Staatsregierung als rebellisch, ernennet einen Wohlfahrts- oder Landesvertheidigungs-Ausschuß von 5 Mitgliedern, welche permanent bleiben sollen, bis von der äußersten Linken in Frankfurt das Signal zum allgemeinen Aufstand gegeben wird. Auf die Landestassen soll Beschlagnahme gelegt und an das Militair ein Aufruf

erlassen werden, nicht mehr den volksverrätherischen Fürsten, sondern dem Volke zu dienen. Die Republik jedoch selbst schon zu proklamiren, dafür halte man die Zeit noch nicht für reif. Zu dem Ausschuss gehören unter Anderen der Prediger Boose und sein Patron Weber und Männer ähnlichen Schlags, deren ganze Tendenz die soziale Republik, der Kommunismus ist. Unter den Rednern der Versammlung wurde eine dreifache Richtung vertreten. Die meisten wollten an jenem Aufrufe festhalten und den Wohlfahrtsausschuss beibehalten, was auch geschehen wird, obschon sich in der Versammlung selbst ein bei weitem größerer Theil für jene exzentrischen jungen Leute (Schmid jun., Schreiber beim Abgeordneten Schmid, Zinn, Redakteur des Wochenblatts, Stifterling aus Ulm) mit lauter Stimme erklärte, welche die National-Versammlung, eben so, wie die Fürsten, als Volksverräther bezeichneten und zum augenblicklichen Handeln aufforderten, da ein Landesvertheidigungs-Ausschuss, ohne Gewalt das Land vertheidigen zu können, nichts als leere Phrase sei. Traurig ist es, daß aber selbst Mitglieder der National-Versammlung dieselbe als eine Verrätherin des Vaterlandes brandmarkten und die ganze Reichsverfassung nur als ein Provisorium bezeichneten, über welches man hinwegschreiten müsse zur Republik. Diejenigen, welche sich für noch größere Mäßigung aussprachen und empfahlen, auf das Signal der Linken in Frankfurt zu warten, da ein solcher Ausschuss ohne eine großartige Erhebung des ganzen deutschen Volkes eine Lächerlichkeit sei, konnten vor häufigen Unterbrechungen kaum ihre Ansichten gehörig entwickeln. So will sich ein Haufe verwegener Menschen zu den Herren der Pfalz machen. (D. 3.)

Stuttgart, d. 2. Mai. Es darf uns nicht Wunder nehmen, wenn Anträge, wie der folgende, in unserer Kammer zur Debatte und Beschlußnahme kommen, denn einestheils sind sie nur Konsequenzen der einmal eingenommenen Haltung des schwäbischen Stammes, andertheils sind sie durch die Gefahr des Vaterlandes mehr als je geboten. Der noch in Permanenz stehenden Fünfzehner-Commission erschien es geboten, um thatkräftig hinter den ausgesprochenen Worten zu stehen, die kurze Frist, die noch sicher ist, zur Rüstung zu verwenden, um sowohl der Pflicht gegen das Reich im Momente nachzukommen, als zur Vertheidigung des engern Vaterlandes gegen Angriffe, die ihm seine Hingebung an die deutsche Sache zuziehen könnte, bereit zu sein. Die Commission (Berichterstatter Becher) beantragte daher in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer, bei welcher die Staatsräthe Römer, Duvernoy, Goppelt und General Ruppelin am Ministerisch erschienen waren, folgende Bitten an die Regierung:

- 1) um schleunige Einberufung und Einübung der bereits bewilligten Landwehr, jedoch ohne vermehrten Offiziersstand;
- 2) um schleunige Einbringung weniger Zusatzbestimmungen zum Bürgerwehrgesetz, wodurch die Verpflichtung auf die körperlich tüchtigen Bürger vom 18. bis 25. Lebensjahr erstreckt wird. Die Regierung wird zugleich gebeten, hier ferner in Erwägung zu ziehen, ob nicht diese Mannschaft in besondere Abtheilungen, beziehungsweise größere tactische Körper, eingeraht, und die Vollziehung der Eintheilung und Einübung in Militärbezirken auf dem Lande durch zeitweise committirte Offiziere und beurlaubte Unteroffiziere alsbald eingeleitet werden könnte, um sie bei einer Gefahr des Vaterlandes nöthigenfalls für eine Feldausstellung verwenden zu können, (diese Ziffer nach der Fassung von Reyscher);
- 3) um schleunige Vermehrung der Waffenvorräthe des Staates, namentlich durch möglichste Ausdehnung der einheimischen Waffenfabrikation. Der k. Regierung sollen die hierzu nöthigen Geldmittel angeboten werden;

4) mit denjenigen Landesregierungen, welche die deutsche Reichsverfassung bereits anerkannt haben, zu dem gemeinsamen Zwecke in Verbindung zu treten, und bei den übrigen Regierungen allen ihren Einfluß dahin zu verwenden, daß sie die Gültigkeit der Reichsverfassung gleichfalls unverweilt anerkennen.

Diese sämtlichen Bitten an die Regierung wurden von der Kammer mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit angenommen.

Braunschweig, d. 4. Mai. Heute Morgen sind mit dem ersten Zuge die Hannoverischen Minister Stüve und Bennigsen hier durch nach Berlin passirt. Es dürfte wohl keine ungegründete Vermuthung genannt werden, wenn angenommen wird, daß die Reise der Genannten eine Folge der Aufforderung des Preussischen Cabinets, zum Zwecke der Vereinbarung einer Verfassung für Deutschland Bevollmächtigte nach Berlin zu senden, sei.

Auf die von der Abgeordneten-Versammlung der Regierung gestellten Anträge zur schleunigsten Bewaffnung der Volkswehr mit sämtlichen den Feldtruppen entbehrlichen Waffen, dem ersten Aufgebote der Wehr zur Einübung Unteroffiziere und Soldaten zur Disposition zu stellen und dasselbe zu gemeinschaftlichen Uebungen mit dem aktiven Militair zu verbinden, die vorhandenen Kanonen der Volkswehr, namentlich 8 Geschütze nebst Munition der Stadt Braunschweig zu überlassen, endlich der Deutschen Centralgewalt zu eröffnen, daß die gesammten Streitkräfte des Herzogthums zur Aufrechterhaltung und Durchführung der Reichsverfassung zu deren Disposition bereit seien, wurde von dem Ministerische dahin beantwortet, „daß die Regierung die Nothwendigkeit der schleunigsten Bewaffnung anerkenne und deren sofortige Ausführung sich zur Aufgabe mache, daß sie wie bisher, den Anordnungen der Centralgewalt unbedingt Folge geben werde und davon durchdrungen sei, wie es vor Allem nothwendig, daß Regierung und Volk im Einverständnisse sein müsse.“ Bei der Unthunlichkeit einer sofortigen speziellen Erklärung auf die einzelnen Punkte des Antrages, behielt sich der Minister solche bis zur nächsten Sitzung vor.

Köln, d. 3. Mai. Der Pius-Verein in Köln erläßt einen Aufruf, in welchem er 1) sämtliche katholische Gemeinden, insbesondere alle katholischen Vereine von Rheinland und Westfalen einladet, eine offene Erklärung abzufassen und zu veröffentlichen: daß es nicht Wille des Preussischen Volkes sei, daß dem Könige und der Regierung Gewalt angethan werde, wie solche der König und die Regierung von Württemberg erlitten haben; daß es eine große Lüge sei, zu behaupten, die erfolgte Ablehnung der Oberhauptswürde über Deutschland stehe dem laut ausgesprochenen Willen des Preussischen Volkes feindlich entgegen; daß vielmehr unser König, Friedrich Wilhelm IV., durch Ablehnung der Oberhauptswürde sich um das Deutsche Vaterland hoch verdient gemacht habe; 2) sämtliche katholische Gemeinden der Rheinprovinz dringend auffordert, an dem hierher ausgeschriebenen Abgeordnetentage der Gemeinderäthe sich zu betheiligen, um auch in dieser Versammlung für die Einheit und Freiheit des gesammten Deutschen Vaterlandes kräftig in die Schranken zu treten, und gegen Beschlüsse, welche denselben zuwider, dort voraussichtlich in Vorschlag gebracht werden, entschieden Protest zu erheben.

Köln, d. 5. Mai, Mittags. Die Veränderung des Tages der Versammlung der rheinischen Gemeinde-Verordneten vom heutigen Tage auf den 8. d. M. hat es veranlaßt, daß heute schon aus vielen Gemeinden Abgeordnete sich eingefunden haben. Dieselben versammelten sich Vormittags im „Prinz Karl“ zu Deutz zur Vorbereitung der Sitzung vom nächsten Dienstag.

Die Statt gehaltenen Besprechungen verbreiteten sich über Anträge auf Anerkennung der Reichs-Verfassung, auf unverzügliche Anordnung der Wahlen zur zweiten Kammer und baldigste Einberufung der ersten und zweiten Kammer, so wie auf Entlassung des Ministeriums. Man sprach sich dafür aus, daß die Beschlüsse, welche am nächsten Dienstag darüber gefaßt werden möchten, in geeigneten Eingaben an den König und an die deutsche National-Versammlung zu Frankfurt zu übermitteln seien.

Köln, d. 5. Mai. Die „Kölner Zeitung“ enthält folgenden Aufruf:

An alle Gemeinden der Provinz Westfalen.

Die bedenkliche politische Lage des deutschen Vaterlandes hat die Stadtverordneten der Stadt Paderborn zu dem Beschlusse geführt, eine allgemeine Berathung aller Gemeinden der Provinz zu veranstalten, um deren Resultat in einer Gesamt-Eingabe dem Könige vorzulegen. Wir haben uns erlaubt, dazu

Dienstag den 8. Mai, Morgens 10 Uhr, zu bestimmen, und zum Ort der Versammlung die Stadt Münster als Provinzial-Hauptstadt gewählt. Das Versammlungs-Local wird der Magistrat in Münster die Güte haben, näher zu bezeichnen.

Wir ersuchen sämtliche Stadt- und Landgemeinden der Provinz Westfalen, diese Versammlung durch Abgeordnete aus ihrer Mitte beschicken zu wollen. — Diese Abgeordneten, mit gehöriger Vollmacht versehen, haben die nöthigen Eintrittskarten beim Magistrat in Münster in Empfang zu nehmen.

Paderborn, 1. Mai 1849.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Dresden-Neustadt, d. 5. Mai. Die Nacht ist auf beiden Seiten ohne Feindseligkeiten vergangen. Am Zeughaus sind zwischen der Artilleriebesatzung in den innern Räumen derselben und der Communalgarde Differenzen entstanden. Nach der Kapitulation sollte das innere Zeughaus neutral bleiben, allein man bringt darauf, daß das Geschütz ausgeliefert werden solle. Die Gerüchte, daß Soldaten ihre Fahnen verlassen haben, sind bis auf einzelne Leute nicht begründet. Um 7 Uhr macht das Militair Bewegungen nach der Altstadt, die Bataillone rücken mit einem dreimaligen Lebehoch auf den König über die Brücke nach der Altstadt. Wegen der Bewegungen des Militairs wird um 9 Uhr wieder Sturm geläutet. Ein Angriff ist noch nicht erfolgt. So eben rückt sämtliche reitende Artillerie unter lebhaftem Hurrah über die Brücke. Eine königl. Proklamation wird verheißt (siehe Beilage Nr. 104 des Cour.). Gestern und heute haben Hunderte Dresden verlassen. Wer nur immer kann, flüchtete wenigstens aus der Altstadt in die Neustadt.

Nachmittags 2 Uhr. Um 1 Uhr hat Seiten des Militairs durch das Georgenthor her der Angriff auf der Schloßgasse stattgefunden, nachdem schon den Vormittag von dem Militair die Brühlische Terrasse besetzt worden war. Salve um Salve ertönt, dazwischen Geschützdonner und von allen Thürmen der Altstadt Sturmgeläute.

3 Uhr. Man sagt so eben, daß die erste Barricade auf der Schloßgasse genommen sei. Hier in der Neustadt spricht man davon, daß sich in den Reihen der Kämpfenden bedenkliche Tendenzen kundgegeben haben sollen. Das Neustädter Rathhaus hält die Communalgarde besetzt.

4 Uhr. Das Militair hat, wie man vernimmt, die wichtigsten Barricaden und Punkte der Stadt im Sturm genommen. Eine Deputation des neustädter Communalgardenbataillons ist jetzt bei dem Kriegsminister, um einen Waffenstillstand zu vermitteln. Der Verlust auf beiden Seiten an Todten und Verwundeten soll nicht so bedeutend sein, wie anfänglich gesagt worden.

5 Uhr. So eben wird auf dem Rathhause die Meldung gemacht, daß heute Abend für 1000 Mann Preußen Quartiere beschafft werden müssen.

(D. A. Z.)

Leipzig, d. 5. Mai (Nachmittags 4 Uhr). Der Magistrat und das Stadtverordnetencollegium sind in Permanenz zusammengetreten. Es werden dieselben aber über ihr Verhältniß zur provisorischen Regierung nicht eher eine Entscheidung fassen, als bis ihre nach Dresden gesandte Deputation, die an Ort und Stelle sich über die Lage der Dinge Einsicht verschaffen soll, zurückgekehrt sein wird. Heute Mittag um 1 Uhr war eine Urversammlung ausgeschrieben, die ziemlich stark besucht war. Eine Deputation derselben ist auf dem Rathhause erschienen, um zur Ausrüstung verschiedener Vereine eine Bewilligung von 40,000 Thlr. zu verlangen. Eine Geldebewilligung ist abgelehnt worden, doch hat man, wie verlautet, Lieferungen von Waffen, soweit möglich, im Allgemeinen in Aussicht gestellt.

Leipzig, d. 6. Mai. Am Laufe des gestrigen Nachmittags erschienen noch folgende weitere Placate:

I. Mitbürger. Im Laufe des heutigen Vormittags haben der Rath und die Stadtverordneten Leipzigs eine Deputation nach Dresden gesandt, um genau die dortigen Verhältnisse, über welche noch immer die nöthige Klarheit fehlt, zu überblicken und darüber auch schleunigste Bericht nach Leipzig zu erstatten. Wir erwarten diesen Bericht, um danach unsere definitive Erklärung in Bezug auf die Frage über die provisorische Regierung abzugeben und dann sofort zu veröffentlichen. Indessen beharren wir nach wie vor auf der deutschen Reichsverfassung und auf der Verfassung Sachsens. Leipzig, den 5. Mai 1849. Der Rath und die Stadtverordneten der Stadt Leipzig. Klinger. Werner.

II. Mitbürger! Dem gerechten Verlangen des Volks soll Genüge geschehen! Leipzig wird Dresden nicht verlassen!

Der Stadtrath hat soeben den Kämpfern freie Fahrt auf der Eisenbahn nach Dresden bewilligt!

Um Geld für die noch fehlenden Waffen zu erlangen, liegen heute und morgen Subscriptionslisten aus: Querstraße 20 parterre; Grimmaische Straße 16 im Hofe links; in der ersten Bürgerschule, und im goldenen Hahn in der Painstraße.

Eilt, eure Gaben auf den Altar des Vaterlandes zu legen! Eilt, wem das Wohl und die Ehre unserer Stadt am Herzen liegt!

Leipzig, am 5. Mai 1849. Im Namen der Urversammlung Leipziger Bürger. A. Ruge. C. S. Hofffeld.

Am Abend gegen 9 Uhr kamen während eines heftigen Gewitters 800 Mann Zuzug aus kleinern sächsischen Städten auf der sächsisch-bairischen Eisenbahn hier an, die so gut es eben in der Eile gehen wollte, theils im Schlosse und im Tivoli, theils auch in Privathäusern untergebracht wurden. Gegen 12 Uhr wollte man einige Schüsse oder Kanonenschläge in der Gegend des Schlosses gehört haben, doch hat darüber noch nichts Näheres ermittelt werden können. In der innern Stadt war es ruhig. Heute früh ist ein Zuzug von hier nebst dem gestern angekommenen nach Dresden abgegangen. (D. A. Z.)

Leipzig, d. 6. Mai. Der Bahnzug von Dresden ist heute Vormittag zur gewöhnlichen Zeit hier eingetroffen, hat aber weder Zeitungen noch Briefe mitgebracht.

Berlin, d. 5. Mai. Das Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment ist heute mittelst Eisenbahn nach Dresden befördert worden, um die königl. sächsischen Truppen bei Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu unterstützen. Bedeutendere Streitkräfte stehen bereit, um erforderlichenfalls sogleich nachzurücken. (Pr. St.-A.)

Berlin, d. 6. Mai. Der bisherige Obergerichts-Assessor Poser zu Naumburg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Torgau und zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg ernannt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist von Putbus hier wieder eingetroffen. — Der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Graf vom Hagen, ist nach Magdeburg thum hier abgereist.

Berlin, d. 7. Mai. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz ist von Dresden hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Gouverneur von Königs-

berg, von Colomb, ist von Königsberg in Pr. und Se. Excellenz der Königlich hannoversche Staatsminister Dr. Stüve, von Hannover hier angekommen.

Einige Zeitungen enthielten vor Kurzem die Nachricht, daß die Blotade der preussischen Häfen deshalb besonders lästig empfunden werde, weil der Bromberger Kanal in der Nähe von Raackel unfahrbar und dadurch die Wasserverbindung zwischen Oder und Weichsel aufgehoben sei. Diese Angabe kann aus zuverlässiger Quelle für unrichtig erklärt werden. Die Schifffahrt auf dem Bromberger Kanale hat seit dem Abgange des Eises bis jetzt ununterbrochen stattgefunden und wird erst dann unterbrochen werden, wenn die Sperre des Kanals wegen des in diesem Jahre bevorstehenden Umbaues von drei Schleusen beginnt. Ein Aufschub dieser Bauten bis zum künftigen Jahre ist bei dem Zustande der betreffenden Schleusen nicht zulässig. Eben so wenig kann der Bau bis zur späten Jahreszeit ausgesetzt werden, da dies dem Austrocknen des Mauerwerks hinderlich sein, außerdem aber auch der Herbstschifffahrt, welche namentlich auch wegen der Beförderung von Saat und Getreide der neuen Erndte wichtig ist, Abbruch thun würde. Dagegen ist, wie wir erfahren, der Beginn der Sperre des Bromberger Kanals bis zum 1. Juli d. J. ausgesetzt worden, wodurch den Wünschen des beteiligten Publikums, so weit es ohne Gefährdung der angeedeuteten Interessen geschehen kann, entsprochen wird.

Das Justizministerial-Blatt theilt einen Plenar-Beschluß des Königl. Geheimen Ober-Tribunals vom 5. März 1849, — betreffend die Verwirkung des Rechts, die National-Kofarde zu tragen, — mit, dahin lautend:

Das Recht, die preussische National-Kofarde zu tragen, wird durch alle Vergehungen verwirkt, welche den Mangel patriotischer oder ehrliebender Gesinnungen in sich tragen; und kommt es in dieser Beziehung darauf, ob die Hauptstrafe in Festungs-, Zuchthaus- oder bloßer Gefängnißstrafe besteht, nicht weiter an.

Magdeburg, d. 5. Mai. Bei Halle wird unter dem Kommando des Fürsten Radzkiwill eine mobile Division konzentriert, zu welcher das 7. Kürassier- und das 10. Husaren-Regiment stoßen sollen.

Heute morgen gegen 11 Uhr fand der Festungsgefangene, ehemalige Prem.-Lieut. Tschow, bekannt aus der traurigen Zeughaus-Affaire, auf dem Rückwege von der Rathhaus-Bibliothek, zu deren Besuch er von der Kommandantur gegen das auf Ehrenwort gegebene Versprechen, nicht entweichen zu wollen, Erlaubniß erhalten hatte, Gelegenheit, dem Patrouilleur zu entweichen.

Altona, d. 3. Mai. Der nunmehr erschienene offizielle Bericht Bonins über die Schlacht bei Kolding schließt: Die Verluste, die die Armee in den 4 Tagen, vom 20. bis zum 24. erlitten, betragen circa 400 Mann an Todten und Verwundeten, darunter 18 Offiziere. Der Verlust des Feindes muß nach allen Anzeichen ein viel bedeutenderer sein. Mehrere Offiziere und 120 Mann desselben sind gefangen in unsere Hände. Die beträchtliche Anzahl seiner Todten hat der Feind auf Wagen mit sich fortgeführt, nur verhältnißmäßig wenige wurden auf dem Schlachtfelde gefunden und beerdigt. An Verwundeten verlor der Feind nach der Anzahl der mit solchen beladenen auf den verschiedenen Straßen zurückgeführten Wagen 7 bis 800 Mann.

Der Altonaer Merkur theilt ein Circular d. d. Frankfurt den 24. April mit, welches, nach Aufzählung der von Dänemark unternommenen feindseligen Schritte, fortfährt:

Die Regierung des Reichsverweisers hat mit tiefem Bedauern einen Kampf wieder ausbrechen sehen, der die Gefühle der Menschlichkeit nicht minder wie die Wohlfahrt beider streitender Theile verletzt und dessen Wirkungen in einem großen Theile von Deutschland drückend empfunden werden, welcher Erfolg auch die deutschen Waffen begleiten möge. Sie ist von

dem sehnlichen Wunsche befeelt, das Ende des Kampfes durch gütliche Mittel herbeiführen zu können. Aber so lange Dänemark nicht die Hand zu einer gerechten, ehrenvollen und dauerhaften Aussöhnung bietet, darf sie nicht auf die einzig wirksame Art der Kriegsführung, nämlich auf die Besetzung des zum feindlichen Gebiete gehörenden Theiles des Festlandes, Verzicht leisten. Die Blotade der deutschen Küstenplätze, und die Verluste, welche die dänische Seemacht dem deutschen Handel durch Wegnahme der Rauffahrer zufügt, drohen den Wohlstand und dem Erwerb der blühendsten Städte und Provinzen auf lange Jahre hinaus zu erschüttern, während sich zugleich das dänische Landheer einem entscheidenden Kampfe zu entziehen weiß und von Jütland, von den Inseln und der Flotte aus die Herzogthümer durch vereinzelt Angriffe und Streifzüge zu beunruhigen sich begnügt. Der Krieg kann nicht unter so ungleichen Bedingungen in die Länge gezogen und mit seiner Last den Herzogthümern aufgebürdet werden. Es ist daher von Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Reichsverweser unerlässlich gefunden worden, dem kommandirenden General die Ermächtigung zu ertheilen, die dänische Truppenmacht in Jütland aufzusuchen und in dieser Provinz gegen den Schaden, welchen die deutsche Schifffahrt erleidet, Repressalien zu ergreifen. Obwohl eine unrichtige Deutung dieser durch die Umstände gebotenen Entschließung kaum besorgt werden kann, so hat doch der Reichsverweser zugleich dem Unterzeichneten anbefohlen, ausdrücklich zu erklären, daß die Besetzung Jütlands in keiner andern Absicht geschieht, als um einen ungerechten Angriff zurückzuweisen und den Klagen des deutschen Handelsstandes Abhülfe zu sichern. Diese Maßregel ist nicht bestimmt, einen Augenblick länger zu dauern, als die Erreichung ihres Zweckes gebieterisch erfordert wird. v. Sager n.

Schleswig, d. 2. Mai. Nach einem soeben eingegangenen Berichte vom Landvoigt Dorrßen haben die Dänen vorgestern Föhr geräumt und ist die Kommunikation zwischen der Insel und dem Festlande wieder hergestellt. Die Besatzung hat nur aus 350 Rekruten, 4 Espagnoln und zwei 18 Pfündern bestanden, unter dem Befehl vom Capitän Krieger und Lieutenant Hoffmann. Das Erscheinen unserer Kanonenböte in den dortigen Gewässern soll ihnen Respekt eingeflößt, und ist ihnen von einem hinter Amram liegenden dänischen Kriegsschiffe der Befehl zur schleunigen Einschiffung zugegangen. Diese ist, nachdem man alle bei Wyk liegenden Schiffe in Anspruch genommen, mit der größten Hast vor sich gegangen. Die Fahrzeuge haben sie durch die Schmalteufe entfernt, wahrscheinlich nach dem erwähnten Kriegsschiffe hin. Mit den Truppen haben auch die dänischen Civilbeamten die Insel verlassen. Die Bevölkerung der Insel hat sich während der feindlichen Okkupation sehr gut benommen, und ungeduldet angebrohter, jedoch nicht ausgeführter militairischer Exekution verweigert, Steuern an die Dänen zu zahlen und Fuhren zu leisten.

Schleswig, d. 3. Mai. Die kleine schleswig-holsteinische Flotille von Kanonenböten in der Nordsee, unter dem Kommando des Marine-Lieutenants Kiaer, hat einen kleinen Coup gemacht, indem sie zuverlässiger Nachricht zufolge den dänischen Kriegsschiffen zwei aufgebrauchte Rauffahrer abgejagt. Außerdem ist bei Hadersleben ein verdächtiger Kutter angehalten, dessen Ladung (Gewehre und Munition) für die Dänen bestimmt gewesen sein soll.

Die Mittheilung aus aufgefundenen Privatbriefen dänischer Officiere, daß mit den Soldaten nichts mehr aufzustellen sei, muß man nach den Aeußerungen der Gefangenen und manchen sonstigen Anzeichen für wahr halten.

Gistrup, d. 30. April. Seit dem Gefecht am 23ten hat sich hier im Felde eigentlich nichts verändert. Die feindlichen Vorposten standen in den ersten Tagen bei Weile und etwas vor Friebericia, wie dies dorthin unternommene Rekognoszirungen zeigten. Später sind sie aber weiter vorgeschoben. Gestern unternahm der Feind eine starke Rekognoszirung, sowohl auf unserem rechten wie linken Flügel zeigte er sich wieder. Auf dem linken Flügel ging er bis Rebel vor und besetzte das Dorf. Eine Abtheilung Dragoner, die entgegen geschickt wurde, um genauere Auskunft über die Stärke des Feindes zu erhalten, wurde in Rebel von dort postirten Jägern mit einigen Schüssen begrüßt und mußte sich darauf zurückziehen.

Allgemein wurde heute ein Angriff von Seiten des Feindes vermuthet, aber bis jetzt hat sich nichts gezeigt. — Die verschiedensten Gerüchte cirkuliren hier über die jetzige Unthätigkeit, und auffallend ist es immerhin, daß das Hauptquartier der schleswig-holsteinischen Armee, die jetzt zum größten Theil auf jütischem Grund und Boden steht, nicht nach Jütland verlegt wird.

Kiel, d. 3. Mai. Nach einem bei dem hiesigen Marinebureau eingegangenen Berichte hat der Marinelieutenant Kjær, Kommandeur der schleswig-holsteinischen Kanonenboote in der Westsee, zwei dänische Kauffahrer, einen Schooner und eine kleine Yacht, als Prise genommen. An sich betrachtet, ist dies freilich von wenig Erheblichkeit, aber es zeigt doch den Dänen, daß wir anfangen, Revange zu nehmen, daß ihre Schiffe auch nicht mehr der unbeschränkten Sicherheit sich erfreuen, welcher sie sich bisher im Vertrauen auf den Schutz ihrer Flotte und unsere Unmacht zur See hingaben. Ihre eigentliche Bestimmung wird jene Expedition wohl nicht erfüllen können, da der General Prittviß kein Bataillon entbehren kann, um den nöthigen militärischen Beistand zu gewähren.

Breslau, d. 3. Mai. Ein Einmarsch der Russen in Krakau hat nach den uns heute von da gekommenen Nachrichten bis gestern Abend noch nicht stattgefunden; ja es scheint beinahe, wenn man den verschiedenen darüber umlaufenden Gerüchten trauen darf, als wenn derselbe überhaupt unterbleiben wird. Briefe, welche uns schon gestern aus Krakau und Myslowitz gekommen sind, meldeten übereinstimmend, daß nicht allein an diesen beiden Orten, sondern auch in dem russischen Feldlager bei Maczky allgemein das Gerücht verbreitet sei, daß Seitens Englands eine sehr drohende Note gegen jede Intervention Russlands in Ungarn ergangen und daß in Folge dessen die beabsichtigte Intervention vor der Hand mindestens verschoben sei. — Der Kourierwechsel zwischen Dlmütz und Petersburg und zwischen Dlmütz und Maczky, wo sich das russische Hauptquartier befindet, ist seit einigen Tag sehr lebhaft, denn fast jeder Personenzug, der jetzt von Cosel nach Myslowitz und umgekehrt fährt, führt entweder einen russischen oder österreichischen Kourier mit sich. Vorgestern Nachmittags kam aus dem Kaiserl. Hoflager zu Dlmütz der Fürst Lobkowitz mit einem Extrarain in Cosel an, um nach Petersburg zu eilen. (Schles. Ztg.)

Wien, d. 1. Mai. Gestern wurden auch viele grobe Belagerungsgeschütze und selbst leichtere Feldgeschütze von Komorn und Preßburg auf Schiffen hierher gebracht, was auf der Börse einen sehr ungunstigen Eindruck zur Folge hatte und im Publikum theils Bestürzung, theils lebhaftes Sensation hervorrief. — Das Hauptquartier Welden's soll sich in Kitsee am rechten Donau-Ufer, eine Stunde von Preßburg, befinden, wohin er sich nach den verlorenen Treffen bei Acs, unweit Babolna, am 29. April zurückgezogen hat. In dieser genannten Schlacht ist das Inf.-Regiment Zanini zu den Ungarn übergegangen.

Den neuesten Nachrichten aus Pesth zufolge beginnt daselbst ein starker Terrorismus sich zu entwickeln. Es genügt, eine Person den Cziko's als schwarzgelb zu bezeichnen und sie schlagen ihn auf offener Straße mit ihren Weilen nieder. Zwischen Pesth und Ofen wurde die Kommunikation, die noch immer mittelst Rähne unterhalten worden war, gänzlich abgebrochen. Ofen mit seiner schwachen Besatzung scheint gänzlich abgeschnitten, denn es ist nur zu gewiß, daß die Ungarn auch das rechte Donau-Ufer zwischen Pesth und Komorn inne haben. Raab ist höchst wahrscheinlich in ihrer Gewalt. Auch in Temeswar verlautet, daß Dem diese Festung

genommen habe; wiewohl noch immer sichere Nachrichten fehlen. Bei Komorn hat in den letzten Tagen abermals ein blutiges Treffen stattgefunden. Heute früh wollte man in der Richtung nach Preßburg Kanonendonner gehört haben. Das Armee-General-Kommando befindet sich bereits auf österreichischem Boden, in Lagenburg.

Der russische General Berg ist heute mit dem Minister-Präsidenten, Fürsten Schwarzenberg, nach Preßburg zu einer Zusammenkunft mit Feldzeugmeister Welden abgereist.

Das russische Hülfskorps wird in zwei Kolonnen in Ungarn einrücken. Die erste, 45,000 Mann stark, wird die Gegend von Tyrnau bis zum linken Donauufer besetzen und den rechten Flügel der Armee auf diesem Donauufer bilden. Die andere Kolonne in einer Stärke von 40,000 Mann, wird über Larnopol nach Ungarn einbringen.

Wien, d. 2. Mai. Die Abendbeilage der Wien. Ztg. meldet: „Gestern um 7 Uhr Morgens brachte uns der Remorqueur „Bela“, in Begleitung von zwei Schlepsschiffen, 1100 Verwundete und Kranke aus dem Spital in Preßburg in einem Zustand, welcher das tiefste Mitgefühl jedes menschlichen Herzens anregen mußte. Verstümmelte, Verwundete und schwer Erkrankte aller Waffengattungen bedeckten in wahrem Sinne des Wortes den Landungsplatz.“

Wien, d. 3. Mai. Die neuesten Nachrichten aus Ungarn melden, daß General Wohlgemuth mit seinem Corps sich in den Waaggegenden befindet, General Schlick aber mit sehr bedeutenden Kräften gegen Komorn vorrückt. Das Gros der Armee bei Preßburg schlägt man auf 60,000 Mann an.

Man war lange ungewiß über die Richtung, welche Dem mit seinen Schaaren einschlagen würde. Einer brieflichen Mittheilung zufolge, soll derselbe bei Temeswar erschienen sein und die Stadt eingenommen haben.

Lemberg, d. 25. April. Ich beziele mich, Ihnen bekannt zu geben, was so eben amtlich bekannt geworden, daß 60,000 Russen mit vieler Artillerie in drei Colonnen pr. 20,000 Mann, den 20. d. M., beim Gränzpass Rothenthurm und Tömas aus der Walachei, ferner durch das Herzogthum Bukowina über Bojanostampi, nach Siebenbürgen bereits einmarschirt sind (?). Der k. k. Oberst Dorsner mit noch fünf k. k. Offiziers sind als Colonnenführer der Russen angestellt. Besagter Oberst wird die Grenztruppen dort organisiren, und hat die Vollmacht, Oberoffiziers, mit Einschluß des Hauptmannes, selbst zu ernennen. Bei Dtna, an der Grenze Siebenbürgens, hat sich ein türktisches Reservecorps pr. 40,000 Mann im Einverständnis mit Oesterreich aufgestellt. Bei Brody (Radziwilo) stehen 50,000, bei Tomaschow 40,000 und bei Michalowize wieder 40,000 Russen an der galizischen Grenze; acht Reserve-Bataillons marschiren hierher und beziehen daselbst ein Lager, wo sie sich fleißig in den Waffen zu üben haben. — Nächstens marschiren noch sechs Bataillons, 1200 Pferde und 15 Geschütze den k. k. Truppen nach Ungarn nach. General der Cavallerie Baron Hammerstein bleibt in Lemberg.

Ueber die letzten Kriegsvorfälle bei Komorn bringt das Const. Blatt aus Böhmen, welches immer die besten Nachrichten hat, Folgendes: Offizielle Berichte vom ungarischen Kriegsschauplatz erscheinen keine, denn die Bülletins wollen nur Siege berichten und bis jetzt scheint die Zeit der Siege für unsere Waffen noch nicht gekommen. Auch die Schlacht bei Pusta Heraly, über welche das 36ste Armeebülletin berichtete, war für unsere Truppen im besten Falle nur ein halber Sieg, ein Sieg ohne ein positives günstiges Resultat. Der Feind wurde

zwar nach Komorn zurückgeworfen — aber man ließ ihn nicht nur ruhig über die zwei Brücken, die er selbst genug im Angesichte des Belagerungscorps über die breite Donau geschlagen, sich in die Festung zurückziehen, sondern machte auch selbst eine rückgängige Bewegung bis Raab und Hochstraß. Am 26. von Morgens drei Uhr bis Nachmittags wurde die Schlacht geschlagen und am 28. rückten die beiden Armeecorps des Feldmarschall-Lieutenants Schlick in Raab ein, um vorläufig dort ihr Lager zu beziehen. Die Gernirung von Komorn ist jetzt wirklich aufgehoben und auch das Armeecorps Esoric hat Gran — am 23. Nachts — geräumt und ist, nachdem es an der Schlacht bei Pustfa Hertaly Theil genommen, über Raab nach Hochstraß gegen Wieselburg abmarschirt.

Ungarn.

Pesth, d. 25. April. Nachstehendes Plakat über die „Entsetzung der Habsburg-lothringischen Dynastie vom Throne und Proklamirung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns“ ist hier erschienen:

Der 14. April des Jahres 1849 bleibt ein ewiges Denkmal in der Geschichte Ungarns.

Die Vertreter der Nation versammelten sich an diesem Tage in Debrecin in ihrem gewöhnlichen Berathungssaale, um eine der Hauptfragen ihrer großartigen Aufgabe zu lösen und um über das Loos Ungarns und des an dessen Spitze gestandenen Habsburg-lothringischen Herrscherhauses zu entscheiden. Damit aber die zu fassenden Beschlüsse mit einer um so größeren Deffentlichkeit und Feierlichkeit stattfinden könnten, wurde die Sitzung in der großen Kirche der Reformirten abgehalten, in Gegenwart von Tausenden aus dem Volke.

Ludwig Kossuth, der Präsident des Landesvertheidigungs-Ausschusses, stattete Bericht ab über die gewonnenen Schlachten und von dem siegreichen Fortschreiten unserer tapferen Armee; er hob besonders den Umstand hervor, daß jetzt die Zeit gekommen ist, daß Ungarn seine 300jährigen Fesseln abschüttele, im Familienkreise der europäischen Staaten seinen würdigen Platz einnehme und daß es mit jener Dynastie ins Reine komme, welche sich die Liebe und Treue der Großmüthigen, in der Treue der unerschütterlichen Nation durch ihre ewigen Meineide und unerschöpfliche Verräthereien leichtsinniger Weise auf immer verschert hat. Diesen Beschluß der National-Versammlung verlangt die Nation, welche die Lasten unsers Freiheitskampfes treu und mit patriotischer Bereitwilligkeit trägt; es fordert dieses von ihr die tapfere Armee, welche zur Rettung des Vaterlandes ihr Leben aufopfert; dies fordern die Umstände, daß man in dem europäischen Kongresse, welchem man beabsichtigt abzuhalten, ohne uns nicht beschließen könne; mit einem Worte, das Vaterland, die Welt und Gott fordert dazu das Repräsentantenhaus auf, daher auch der Herr Regierungs-Präsident zu folgenden Beschlüssen das Repräsentantenhaus aufforderte:

Anträge: Im Namen der Nation werden bestimmt ausgesprochen:

1) Ungarn, sammt dem damit gesetzlich vereinigten Siebenbürgen und allen dazu gehörigen Theilen, Ländern und Provinzen wird als ein freier, selbstständiger und unabhängiger europäischer Staat öffentlich erklärt; die Flächen-Einheit dieses ganzen Staates wird als untrennbar und seine Integrität als unverlethlich erklärt!

2) Das Habsburg-lothringische Haus hat durch seinen Verrath, Meineid und Waffenergreifung gegen die ungarische Nation, nicht minder durch die Kühnheit, die Zerstückelung der Bodenintegrität des Landes, die Trennung Siebenbürgens und Kroatiens von Ungarn und die Auslöschung des selbstständigen Staatslebens des Landes mit bewaffneter Gewalt zu versuchen, und zu diesem Zwecke von dem Gebrauche fremder Macht zur Ermordung der Nation nicht zurückbeugend, mit ihren eigenen Händen die pragmatische Sanction gebrochen, eben so, wie überhaupt jenes Band, welches auf Grundlage gegenseitiger Verbindungen zwischen ihm und Ungarn sammt seinen Ländern bestand; dieses mein-eidige Habsburg-lothringische Haus wird von der Herrschaft über Ungarn, dem damit vereinigten Siebenbürgen und allen dazu gehörenden Theilen und Ländern im Namen der Nation auf ewig ausgeschlossen, entsetzt und von dem Genusse des Landesbodens und aller Bürgerrechte verbannt.

So wie dasselbe auch hiermit des Thrones verlustig, ausgeschlossen und verbannt, im Namen der Nation, erklärt wird.

3) Indem die ungarische Nation zufolge ihrer unentfremdbaren Naturrechte in die europäische Staatenfamilie als selbstständiger und unabhängiger

ger freier Staat eintritt, erklärt sie zugleich, daß sie allen anderen Staaten gegenüber, wenn ihre eigenen Rechte nicht verletzt werden, in Friede und Freundschaft zu leben, besonders mit jenen Völkern, welche ehemals mit uns unter einem Oberhaupte standen, wie auch mit dem benachbarten türkischen Reiche und den italienischen Staaten eine gute Nachbarschaft zu gründen, in derselben fortzuleben und auf Grundlage gegenseitiger Interessen sich in freundschaftliche Verbindungen einzulassen, ihr festerer Entschluß ist.

4) Das künftige Regierungssystem in allen seinen Details wird die National-Versammlung zu Stande bringen; so lange aber, bis dieses durch Grundprinzipien zu Stande kömmt, wird das Land in seiner gesammten Ausdehnung von einem Regierungspräsidenten mit ihm an die Seite gehenden Ministern unter seiner eigenen und persönlichen Verantwortlichkeit der durch ihn zu ernennenden Minister regiert werden.

5) Mit der Abschaffung der in diesen Beschlüssen enthaltenen Prinzipien wird ein Ausschuß, bestehend aus 3 Gliedern, betraut.

Die Vertreter der Nation haben die Motionen des Herrn Regierungs-Präsidenten Ludwig Kossuth mit einem Willen und einstimmig zu den ihrigen gemacht, und Tausende aus dem Volke haben mit beherer Begeisterung der sanktionirenden Stimme der Vertreter der Nation ihre Zustimmung gegeben.

Freudenthänen strahlten in den Augen des Volks und es ist kein Zweifel, daß der einstimmige Donner von Millionen des Volkes Europa und der Welt kund thut, daß in den heutigen denkwürdigen Beschlüssen des Repräsentantenhauses sich der Wille Gottes, der das Geschick der Menschen und der Nation leitet, offenbarte. Diese donnernde Stimme von Millionen aus der Nation ist das Wiegenlied der Auferstehung unserer Nation, und das Schwanenlied des verbannten meineidigen Herrscherhauses.

Auf den 4ten Antrag des Repräsentanten Ludwig Kossuth erklärte das Haus mit einem Herzen und mit einer Seele, daß es sein ganzes ungetheiltes Zutrauen der unerschütterlichen Vaterlandsliebe dem bisherigen Herrn Regierungs-Präsidenten Ludwig Kossuth schenkt, daher es ihn zum Regierungs-Präsidenten wählt und mit der Bildung eines verantwortlichen Ministeriums beauftragt. Mit der Abschaffung der in den gebrachten Beschlüssen enthaltenen Prinzipien aber sind die Herren Repräsentanten Ludwig Kossuth, Emerich Sacsbay und Stephan Gorode betraut.

Aus der am 14. April im Oberhause abgehaltenen Sitzung. Der Präsident des Oberhauses, Baron Percny hielt es für seine unablässige Pflicht, die in der heutigen Sitzung gefaßten Beschlüsse des Repräsentanten-Hauses dem Oberhause eilends zu unterbreiten. Das Oberhaus nahm sie ohne fernere Debatte mit feierlicher Erhebung von ihren Sigen und Einstimmigkeit an.

Ofen, d. 27. April. An den Festungswerken wird rüstig fortgearbeitet; die Seitenaufgänge in die Festung werden abgetragen, die Hauptthore sind besetzt. Unter der Kettenbrücke soll für den nöthigen Fall, was Gott verhüten möge, dieselbe zerstören zu müssen, eine Mine gelegt sein, um die scharfe Bewachung, die man anderweitig verwenden muß, entbehrlich zu machen. Die Passage mittelst Rähnen zwischen den beiden Städten ist nunmehr unterbrochen.

Italien.

Nach Berichten aus Turin vom 29. April sind die Friedensverhandlungen mit Oesterreich noch nicht wieder angeknüpft. Das Hinderniß sind immer noch die 220 Mill., die Oesterreich fordert und Piemont nicht zahlen will.

Frankreich.

Paris, d. 1. Mai. Die Post aus Marseille vom 29. April, welche heute eingegangen ist, meldet, daß die Dampffregatte „Le Sané“ und das Postschiff „Eurotas“ daselbst mit Nachrichten aus Civitavecchia bis zum 27. April eingelaufen waren. Unterweges bemerkte der „Sané“ drei Fregatten, die nach Toulon zurückkehrten, um dort die Brigade des Generals Chadeisson einzuschiffen, welche aus dem 22ten leichten und dem 13ten Linien-Regiment besteht. Man weiß nicht, ob diese Brigade zur römischen Expedition gehört, oder ob sie eine Verstärkung derselben bildet. Der „Eurotas“ brachte die Regierungs-Depeschen, die durch den Telegraphen bereits bekannt waren. „Die französischen Soldaten“, melden die Papiere des „Eurotas“,

„sind in Civitavecchia wie Brüder empfangen worden, die Fahnen der römischen und der französischen Republiken wehen von den öffentlichen Gebäuden neben einander. Indessen erfuhren wir bei unserer Abfahrt (26.), daß die Triumvirn alle römischen Truppen nach Civitavecchia dirigiren. Man glaubt jedoch an keinen ernstlichen Zusammenstoß zwischen Römern und Franzosen.“ Das wichtigste Dokument des „Eurotas“ ist folgende Proclamation Dubinot's an die Römer: „Bewohner der römischen Staaten! Im Angesicht der Ereignisse, welche Italien bewegen, beschloß die französische Republik, ein Armee-Corps auf Euer Gebiet zu schicken, nicht, um Eure gegenwärtige Regierung zu vertheidigen, welche sie nicht anerkannte, sondern um von Eurer Vaterlande großes Unglück abzuwenden. Frankreich gedenkt nicht, sich das Recht zuzuschreiben, Angelegenheiten zu ordnen, die vor Allem diejenigen der römischen Bevölkerung sind und die, insofern sie allgemeiner Natur, sich über ganz Europa und über die ganze christliche Welt erstrecken. Es glaubt nur, daß es besonders durch seine geographische Lage dazu berufen sei, zu interveniren, um die Begründung eines Regierungssystems zu erleichtern, das von den Mißbräuchen, die der Edelmuth des erlauchten Pius IX. aus immer abschaffe, eben so entfernt wäre, als von der Anarchie der letzten Zeit. Die Fahne, die ich auf Euren Gestaden aufpflanze, ist die des Friedens, der Ordnung, der Versöhnung, der wahren Freiheit. Um sie herum werden sich alle diejenigen sammeln, welche zur Erfüllung dieses patriotischen und heiligen Werkes beitragen wollen. Civitavecchia, d. 26. April. „Das pariser Morgenblatt Le Temps behauptet: Die Oesterreicher seien, im Widerspruch mit der geschlossenen Uebereinkunft, auf Bologna marschirt; hiervon benachrichtigt, habe Dubinot, im Besitz unbeschränkter Vollmacht, eine Note voll Festigkeit an den österreichischen Befehlshaber, General Haynau, gerichtet. Der Befehlshaber des französischen Expeditions-Corps in Italien ist angewiesen, alle Lieferungen für die Truppen baar zu bezahlen; man hat ihm daher vorläufig 600,000 Fr. mitgegeben.“ Das Journal des Débats legt der Besetzung Alessandria's durch die Oesterreicher keine große Wichtigkeit bei, da dieselbe nur durch 3000 Mann geschehen sei, welche, der großen Bevölkerung und der piemontesischen Besatzung gegenüber, die Stadt unmöglich beherrschen könnten; man könne daher diese Besetzung nur als eine Erfüllung des königlichen Wortes und als eine persönliche Genugthuung für Raketzky betrachten. Das genannte Blatt hofft, daß die Vorstellungen Frankreichs bei Oesterreich in Betreff der Angelegenheiten Piemonts ferner von guter Wirkung sein würden.

Monats-Uebersicht der preussischen Bank,
gemäß §. 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

Activa.	
1) Geprägtes Geld und Barren	16,636,200 Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehens-Kassenscheine	4,317,300
3) Wechsel-Bestände	9,730,800
4) Lombard-Bestände	11,006,300
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Activa	13,188,700
Passiva.	
6) Banknoten im Umlauf	15,113,600
7) Depositen-Kapitalien	2,519,000
8) Darlehn des Staats in Kassen-Anweisungen (nach Rückzahlung von 4,900,000 Thlr., cfr. §. 29 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846)	11,100,000
9) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	5,817,000

Berlin, den 30. April 1849.

Königl. preuss. Haupt-Bank-Directorium.
(gez.) von Lamprecht. Witt. Reichensach. Meyen.
Schmidt. Boywod.

Kunst-Nachricht.

Die Singakademie hält ihre Uebungen von nun an **Mittwoch** statt Dienstag. Dies den geehrten Mitgliedern zur Nachricht.

Mittwoch den 9. Mai Versammlung im Saale zum Kronprinzen Abends 6 Uhr. Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten. Zur Uebung kommt Lauda Sion von Mendelssohn-Bartholdy.
Rob. Franz.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuss. Seld.)

Halle, den 5. Mai.

Weizen	1 $\frac{1}{2}$ 25 $\frac{1}{2}$ — λ bis 2 $\frac{1}{2}$ 1 $\frac{1}{2}$ 3 λ
Roggen	— 25 — — — 28 9
Gerste	— 22 6 — — 26 3
Hafer	— 13 9 — — 17 6

Nordhausen, den 3. Mai.

Weizen	1 $\frac{1}{2}$ 16 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ Gerste — $\frac{1}{2}$ 24 $\frac{1}{2}$ bis — $\frac{1}{2}$ 29 $\frac{1}{2}$
Roggen	— 24 — 1 — — Hafer — 15 — — — 19
Rüböl, der Centner	15 $\frac{1}{2}$
Leinöl, der Centner	12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

Quedlinburg, den 1. Mai. (Nach Wispeln.)

Weizen	48 — 50 $\frac{1}{2}$ Gerste 19 — 22 $\frac{1}{2}$
Roggen	23 — 27 $\frac{1}{2}$ Hafer 15 — 17
Raffinirtes Rüböl, der Centner	14 $\frac{1}{2}$ — 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$
Rüböl, der Centner	14 $\frac{1}{2}$ — 15 $\frac{1}{2}$
Leinöl, der Centner	11 $\frac{1}{2}$ — 12 $\frac{1}{2}$

Magdeburg, den 5. Mai (Nach Wispeln.)

Weizen	46 — 48 $\frac{1}{2}$ Gerste 22 — 24 $\frac{1}{2}$
Roggen	26 — 27 $\frac{1}{2}$ Hafer 14 — 16 $\frac{1}{2}$

Wasserstand der Saale bei Halle

am 6. Mai Abends 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 3 Zoll.
am 7. Mai Morgens 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 3 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 5. Mai Nr. 7 und 3 Zoll.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 7. bis 7. Mai.

Im Kronprinzen: Hr. General Schönermark a. Potsdam. Hr. Gutsbes. v. Kippert a. Schlesien. Die Hrrn. Kauf. Schüler a. Herzberg, Spieler a. Hamburg, Müller a. Bremen.

Stadt Zürich: Hr. Amstrath Helling a. Schraplau. Hr. Damm. Hoch a. Dberörlingen. Hr. Hüttenbeamter Seelen a. Zurga. Hr. Stud. Kossart a. Eisenach. Hr. Schausp. Richter a. Stettin. Die Hrrn. Kauf. Wertheimer u. Gutmann a. Bernburg, Bauer a. Karlsruhe. Hr. Major Pictet a. Altenburg.

Goldner Ring: Hr. Prediger Leonard a. Sternerode. Hr. Gutsbes. Krannich a. Wolfenried. Die Hrrn. Kauf. Müller a. Neuhaldensleben, Fröhlich a. Magdeburg.

Englischer Hof: Hr. Kaufm. Krug u. Hr. Rentier Schnell a. Berlin. Hr. Justizrath Fröbel a. Hannover. Hr. Partik. Sturm a. Braunschweig.

Goldner Löwen: Die Hrrn. Kauf. Eichhof a. Eilenburg, Albrecht a. Nordhausen. Dem. Sander a. Köthen. Hr. Agent Wigand a. Braunschweig. Hr. Dir. Kettling a. Farnstede.

Stadt Hamburg: Hr. Thierarzt Schönfeld a. Usherleben. Die Hrrn. Kauf. Hartje a. Nordhausen, Thonat a. Brandenburg, Klausius a. Berlin. Hr. Ubereinfahrer Wahnert u. Hr. Marktscheider Märker a. Wetzlin. Hr. Rechtsanwalt Winkler a. Marienwerder.

Schwarzer Bär: Hr. Rentier Schlobach a. Düben. Hr. Defon. Reiche a. Carlsdorf. Hr. Modellmeister Stein a. Nürnberg. Die Hrrn. Kauf. Ruyreich a. Weichrode, Ladendick a. Nordhausen.

Goldne Äugel: Die Hrrn. Kauf. Hesel u. Hebler a. Ilmenau, Kose a. Köln. Hr. Stud. Jung a. Dresden. Hr. Licut. Scharf a. Erfurt

Sebauersche Buchdruckerei.

Deutschland.

Dresden, d. 6. Mai, Morgens. Die vorhergehenden Ereignisse setze ich als Ihnen bekannt voraus. Das Zeughaus ist jetzt ganz im Besitz des Militärs sammt anstoßenden Straßen. Der Zwingervall, von der Kommunalgarde verlassen, wurde gestern Nachmittag von Militär besetzt. Aus den Häusern der benachbarten Stra-Allee wurde fortwährend hinauf und vom Militär wieder hinüber geschossen. Die Schloßgasse, auf welcher große Barricaden sich befinden und wo aus der Stadt Gotha auf das Militär geschossen wurde, wurde vom Schloßplatz durch das Georgenthor mit Kartätschen beschossen. Gestern Nachmittag kam in Neustadt ein Bataillon Preußen von dem Regiment Kaiser Alexander an, blieb aber da liegen. Heute Morgen ist eine Compagnie über die Brücke gerückt, um mit unserm Militär gemeinschaftlich zu agiren. Die Nacht war ruhig; doch um 4 Uhr Morgens begann das Schießen wieder. Auf dem Zwingervall wurden 4 Soldaten niedergeschossen. Kanonen wurden hinaufgeführt und das große Thurmhaus in der Stra-Allee damit beschossen, weil sich dort Schützen vom Volke aufhielten, die hinüber auf den Wall schossen. Bereits sind starke Breschen in das steinerne Gebäude geschossen; die dort Schießenden haben sich zurückziehen müssen. Um 6 Uhr Morgens ging das große Opernhaus in Flammen auf, welche die beiden benachbarten Pavillons des Zwingers, in welchen so viele Kunstschätze sich befinden, in Brand setzten. Ein unermesslicher Schaden! Die Preußen sind die Schloßgasse hinaufgezogen; bereits sind Todte von ihnen über die Brücke nach Neustadt geschafft. Eben rückt eine neue Compagnie Verstärkung über die Brücke. Die innere Stadt mit ihren mächtigen Barricaden wird sobald nicht einzunehmen sein, die Fenster der den Barricaden benachbarten Häuser sind von bewaffnetem und schießendem Volk stark besetzt. Sonst kann man aus dem Innern der Stadt Nichts erfahren.

Dresden, d. 6. Mai, 11 Uhr. Das große Thurmhaus ist allmählig zusammen geschossen und wird bald in Trümmer fallen. Noch halten sich in den Gebäuden der Stra-Allee viele Schützen vom Volke und beschießen den Wall; die Schüsse werden stark erwidert. Eine neue Compagnie vom preussischen Regiment Alexander rückt eben über die Brücke. Die Stadt soll nach mehr angekommenen Succurs auf verschiedenen Seiten angegriffen werden. Auf vielen Strecken der Eisenbahn sind die Schienen aufgerissen, so daß das zuziehende preussische Militair aufgehalten wird. Gestern kamen Züge von Leipzig mit der Eisenbahn; man spricht von einigen Hundert, die bei Meissen über die Elbe gegangen sind.

Leipzig, d. 6. Mai. Gestern Abend trafen starke bewaffnete Züge nach Dresden von Grimmitzschau und Werdau hier ein und bezogen Quartier, theils im Schlosse, theils im Divo. Die Menge, die nicht mehr sehr zahlreich war, weil sie vorher durch einen heftigen Gewitterregen auseinander getrieben worden war, gerieth dadurch sowie durch das Gerücht, der Stadtrath habe diesen Freischaaren Quartier verweigert, in nicht geringe Aufregung. Ein Bataillon hiesiger Kommunalgarde besetzte daher alsbald das Schloß. Die Nacht schien hierauf ohne weitere tumultuarische Auftritte vorübergehen zu sollen, als plötzlich nach 11 Uhr zuerst einzelne Schüsse, dann auch Pelotonfeuer gehört wurde. Ein Volkshaufe stürzte, in die höchste Aufregung versetzt, mit dem Rufe durch die Straßen: „die Preußen sind da! Waffen! Waffen!“ Allein es ergab sich, daß die Schüsse von Soldaten herrührten, welche sich im Laufe des Tages bewaffnet hatten und nun auf dem Königsplatze feuerten, um die Stadt in Alarm zu setzen, in der Meinung,

daß die Preußen, welche von den Zuzüglern in Altenburg gesehen worden waren, nach Leipzig bestimmt seien. Da man jedoch diesmal den Markt rechtzeitig abgesperrt hatte, so verlief sich die Menge bald, nachdem das Feuern aufgehört hatte, ohne daß Preußen erschienen wären. Die eröffnete Subscription zum Ankauf von Waffen scheint nicht den Erfolg zu haben, den man erwartete.

Leipzig, d. 6. Mai. Um 3 Uhr fand abermals eine demokratische Volksversammlung im Hofe der Bürgerschule statt, in welcher die Führer dem Volke Vorwürfe über seine unthätige Haltung machten und es aufforderten, sich die Waffen, die ihm der Stadtrath nicht gebe, mit Gewalt zu erzwingen. Die freiwillige Subscription scheint also in der That nicht den erwarteten Erfolg gehabt zu haben. Der Ausschuß der vereinigten Vereine erklärte hierauf durch einen Redner, daß er sein Mandat niederlege, soweit es darin bestehe, mit den Behörden zu unterhandeln, und die Versammlung schließe, soweit sie von ihm berufen sei. Die Menge schien diesmal zum größern Theile aus Neugierigen zu bestehen, wie sich wenigstens daraus schließen läßt, daß der Ruf der abziehenden Menge nach Waffen, trotz der anfeuernden Reden, diesmal unverhältnißmäßig schwächer erscholl als sonst und daß eine Viertelstunde darauf nur noch ein nicht eben starker Haufe vor dem Schlosse, in dem man Waffen verwahrt glaubt, versammelt war. (Ueber die Vorgänge vor dem Schlosse siehe den nachfolgenden Bericht.) Hinsichtlich der gestern Abend hier angekommenen Züge bemerken wir, daß ein Theil heute Morgen ganz in der Frühe und ein anderer später um 11 Uhr nach Dresden abgegangen ist; ein anderer Theil soll wieder in die Heimath zurückgekehrt sein.

Leipzig, d. 6. Mai. Heute Nachmittag kurz vor 5 Uhr versuchte ein Haufen Ruhestörer den Eingang des Schloßes von der Burgstraße aus zu forciren. Das Pflaster ward aufgerissen, das starke Piquet der Kommunalgarde, welches den Eingang besetzt hatte, ward mit Steinen geworfen, das hölzerne Gatterthor von den Tumultuanten gesprengt und einzelne derselben suchten aus einem nahestehenden Hause Wagen herbei zu schaffen, um eine Barrikade zu bauen. Eine herbeigekommene starke Patrouille vertrieb die Unruhigen. 6 Uhr. Der Eingang des Schloßes wird von der Kommunalgarde stärker besetzt. Die Menge verläuft sich hier.

Halle, d. 7. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Privatnachrichten, welche mit dem Eisenbahnzug hier eingetroffen, der von Leipzig um 12 Uhr abgegangen ist, lauten dahin, daß gestern Abend um 10 Uhr der Kampf begonnen. Die gegen 1 Uhr eingetretene Ruhe hat aber nur bis gegen 4 Uhr gedauert, wo der Kampf von neuem angefangen und erst gegen 7 Uhr geendet hat. In der Grimmaischen Straße sind Barrikaden gebaut und die Buden auf dem Augustusplatze theilweise zu einem Wachtfeuer benutzt, welches in der Dresdner Straße neben dem Postgebäude erhalten wurde. Am heutigen Tage hat Ruhe geherrscht; durch Bekanntmachung des Magistrats ist die Messe geschlossen und die Wegschaffung der Buden bis Mittag 12 Uhr angeordnet. Die Zahl der Gefallenen wird sehr verschieden angegeben, und kann auch wohl kaum schon offiziell ermittelt sein; keine Angabe lautet aber unter fünf.

3 Uhr. So eben eilt ein Deputirter des Leipziger Magistrats hier vorbei nach Magdeburg, um dort die Absendung der in Anspruch genommenen preussischen Militairhülfe rückgängig zu machen, weil die Vereinigung der Nationalgarde, der Arbeiter- und Turnvereine ausreichten, die Ruhe aufrecht zu halten und das schwachvoll bedrohte und verletzete Eigenthum zu schützen.

6 Uhr Abends. Auch der so eben aus Leipzig eingetroffene Bahnzug bringt die Nachricht, daß die Ruhe bis Abgang (5 Uhr) nicht weiter gestört sei. In Dresden soll der Kampf heute Vormittag noch hartnäckig fortgesetzt sein, doch waren die vereinten sächsisch-preussischen Truppen bedeutend im Vortheil, und sollen schon eine große Anzahl von Barrikaden genommen haben.

Frankreich.

Paris, d. 3. Mai. Nach „Salignani's Messenger“ soll die Regierung gestern Nachrichten von unserer Expedition im Kirchenstaate erhalten haben. Unsere Truppen standen mit der Gewißheit raschen Einrückens nahe bei Rom.

Personen-Frequenz der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Bis incl. den 21. April e. wurden befördert 150,311 Personen.
Vom 22. bis incl. 28. April e. incl.

1084 Personen aus dem Zwischenverkehr 16,355 Personen.

Summa 166,666 Personen.

Deutsche Nationalversammlung.

Frankfurt, den 4. Mai.

Die Sitzung wird um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet. Der Vorsitzende verkündet den Austritt des Abg. Beckerath, Reichsfinanzministers. Abg. Bischof aus Tübingen fragt das Ministerium des Innern, warum dasselbe gegen die Spielbankhalter zu Homburg, welche fortfahren, spielen zu lassen, nicht die gehörigen Executivmaßregeln ergreife. Der Vorsitzende verliest hierauf einen Dringlichkeitsantrag des Dreißigeraususses. Er lautet wie folgt:

Dringlicher Antrag des Ausschusses zur Berichterstattung über den Bericht der Deputation nach Berlin und zur Vorberathung derjenigen Maßregeln, welche zur Durchführung der verkündeten Reichsverfassung nöthig erscheinen:

- 1) In Erwägung, daß es unmöglich ist, die Verfassung des deutschen Reiches auf dem in ihr selbst vorgezeichneten Wege ins Leben zu führen, so lange das erwählte Reichsoberhaupt dieselbe nicht anerkannt hat und die Wahlen zum Reichstage nicht ausschreibt;
- 2) in Erwägung, daß die Regierungen mehrerer deutschen Staaten die Verfassung Deutschlands noch nicht anerkannt, daß die von Preußen und Bayern die entgegengesetzte Ansicht ausgesprochen haben;
- 3) in Erwägung, daß auf der Grundlage der gegebenen Verfassung nur dann eine gedeihliche Entwicklung des öffentlichen Rechtszustandes für Deutschland zu erwarten steht, wenn die Würde des Reichsoberhauptes mit der Krone Preußen verbunden wird;
- 4) in Erwägung, daß, wenn nach dem Abschluß der deutschen Verfassung die deutsche Nationalversammlung sich auflösen wolle, sie den ihr vom deutschen Volke unter Zustimmung der Regierungen ertheilten Auftrag nur zur Hälfte erfüllen würde, indem die neue Constituirung Deutschlands nicht mit dem Ausarbeiten einer Verfassung, sondern erst dann bewirkt ist, wenn Deutschland in Wirklichkeit unter der beschlossenen Verfassung geeinigt ist;
- 6) in Erwägung, daß mit Auflösung der Nationalversammlung die provisorische Centralgewalt ganz gegen ihre Bestimmung in eine rein absolute Regierungsform umgewandelt, oder der Bedingungen ihrer Existenz beraubt werden würde;
- 6) in Erwägung, daß die provisorische Centralgewalt, welche hoher Werth auch darauf zu legen ist, daß sie bis dahin, wo eine neue verfassungsmäßige Gesamtregierung in's Leben getreten sein wird, im Sinne des Gesetzes vom 28. Juni 1848 fortbestehen und fortwirken, gleichwohl nach eben diesem Gesetze, weder befugt noch verpflichtet ist, Handlungen vorzunehmen, zu welchen das Recht erst aus der Verfassung selbst hergeleitet werden kann, namentlich das Ausschreiben von Wahlen, die Eröffnung des Reichstages;
- 7) in Erwägung, daß der Uebertragung dieser Functionen auf die provisorische Centralgewalt ebensowohl, als der Schaffung einer neben oder an die Stelle der Centralgewalt tretenden neuen Gewalt, formelle und politische Bedenken entgegenstehen;
- 8) in Erwägung, daß in dem gegenwärtigen Augenblicke der Bun-

destag nicht mehr besteht, sondern — und zwar mit Zustimmung der Regierungen — aufgehoben ist, der wirklichen Durchführung des beschlossenen Bundesstaates aber die auseinandergehenden und zu keiner anderweiten Einigung gedeihenden dynastischen Interessen mehrerer Regenten in demselben Maße offen und heimlich entgegenarbeiten, als das deutsche Volk andererseits sich überall zu dieser Verfassung bekant, und nicht minder durch die entschiedene und friedliche Haltung seiner Bürger, als durch den hohen Muth seiner Krieger lautes Zeugniß ablegt für seinen Beruf zu einer großen geschichtlichen Entwicklung;

- 9) in Erwägung, daß Deutschland, wenn die Nationalversammlung es in dieser Lage sich selbst, oder dem Ungefähr der sich mannigfach kreuzenden dynastischen Interessen überlassen wollte, einem gänzlichen politischen Verfallen, oder doch unfähigen neuen Wirren, sein Wohlstand aber den vernichtendsten Schlägen entgegengehen würde;
- 10) in Erwägung, daß bei dieser Lage Deutschlands schon ein über dem geschriebenen Rechte stehendes Gesetz der Gesamtvertretung der Nation das Recht giebt, und die Pflicht auferlegt, die Existenz des gemeinsamen Vaterlandes zu sichern und zu thun, was dasselbe allein zu retten vermag, daß aber auch bis dahin, wo die Verfassung wirklich in's Leben getreten sein wird, die höchste gesetzgebende Gewalt für Deutschland der Nationalversammlung von dem Volke anvertraut ist,

beschließt dieselbe wie folgt:

- I. die Nationalversammlung fordert die Regierungen, die gesetzgebenden Körper, die Gemeinden der Einzelstaaten, das gesammte deutsche Volk auf, die Verfassung des deutschen Reichs vom 28. März d. J. zur Anerkennung und Geltung zu bringen.
- II. Sie bestimmt den 15. August d. J. als den Tag, an welchem der erste Reichstag auf den Grund der Verfassung in Frankfurt a. M. zusammenzutreten hat.
- III. Sie bestimmt als den Tag, an welchem im deutschen Reich die Wahlen für das Volkshaus vorzunehmen sind, den 15. Juli d. J.
- IV. Sollte, — abgesehen von Oesterreich, dessen zur Zeit etwa nicht erfolgter Eintritt bereits durch §. 87 der Verfassung berücksichtigt ist, — einer oder der andere Staat im Reichstage nicht vertreten sein und deshalb eine oder die andere Bestimmung derselben für ganz Deutschland gegebenen Verfassung nicht ausführbar erscheinen, so erfolgt die Abänderung derselben auf dem in der Verfassung selbst vorgeschriebenen Wege provisorisch bis zu dem Zeitpunkt, wo die Verfassung überall in Wirksamkeit getreten sein wird. Die im §. 196 Nr. 1 der Verfassung gedachten zwei Drittheil der Mitglieder sind dann mit Zugrundelegung derjenigen Staaten, welche zum Volks- und Staatenhaufe wirklich gewählt haben, zu ermitteln.
- V. Sollte insbesondere Preußen im Reichstage nicht vertreten sein, und also bis dahin weder ausdrücklich noch thatsächlich die Verfassung anerkannt haben, so tritt das Oberhaupt desjenigen Staates, welcher unter den im Staatenhaufe vertretenen Staaten die größte Seelenzahl hat, unter dem Titel eines Reichstatthalters in die Rechte und Pflichten des Reichsoberhauptes ein.
- VI. Sobald aber die Verfassung von Preußen anerkannt ist, geht damit von selbst die Würde des Reichsoberhauptes nach Maßgabe der Verfassung §. 68 ff. auf den zur Zeit der Anerkennung regierenden König von Preußen über.
- VII. Das Reichsoberhaupt leistet den Eid auf die Verfassung vor der Nationalversammlung und eröffnet sodann den Reichstag. Mit der Eröffnung des Reichstages ist die Nationalversammlung aufgelöst.

Die Dringlichkeit wird dem Antrage zuerkannt. Die Discussion wird eröffnet. Abg. Wydenbrugk, Berichterstatter der Majorität, begründet den Antrag in kurzen Worten mit Hinblick auf die neue preussische Note. — Hierauf meldet der Vorsitzende, daß Herr Unterstaatssecretär Wiedenmann, Namens des Ministeriums, den Wunsch ausgedrückt habe, die Sitzung auf eine halbe Stunde zu suspendiren, weil bis dahin das Ministerium Eröffnungen zu machen habe, welche in Beziehung zu dem vorliegenden Gegenstande der Berathung wären. Die Sitzung wird daher um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr auf eine halbe Stunde aufgehoben.

Um 10 $\frac{3}{4}$ Uhr eröffnet der Vorsitzende wieder die Sitzung; er verliest folgende Zuschrift des Ministerpräsidenten:

Der interimistische Präsident des Reichsrathes an den Präsidenten der verfassunggebenden Reichsversammlung Herrn G. Simon.

Am 28. v. M. hat die königl. preussische Regierung, außer der Note, welche bezüglich der Verfassung des deutschen Reichs und bezüglich der auf Ge. Maj. den König von Preußen auf Grund dieser Verfassung gefallenen Wahl zum Reichsoberhaupt an den königl. Bevollmächtigten bei der Centralgewalt erlassen und in offiziellem Wege zur Kenntniß der provisorischen Centralgewalt und der Nationalversammlung gebracht worden ist, eine

weitere, denselben Gegenstand betreffende Circularnote an die königl. preussischen Missionen bei den deutschen Regierungen gerichtet. Von dieser Circularnote ist zwar die provisorische Centralgewalt nicht in officieller Weise in Kenntniß gesetzt worden; sie ist aber auch durch den preussischen Staatsanzeiger zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Das Reichsministerium beehrt sich, ein Exemplar des betreffenden preussischen Staatsanzeigers an den Herrn Präsidenten der verfassunggebenden Reichsversammlung zur Vervollständigung des Materials zu den bevorstehenden Verhandlungen gelangen zu lassen. Mit Bezug auf die Stelle der Note aber, welche sagt:

„Im festen Vertrauen auf die Zustimmung, die ihr von allen gesunden und redlichen Elementen im eigenen Lande zu Theil werden wird, ist sie darauf gefaßt, den zerstörenden und revolutionären Bestrebungen nach allen Seiten hin mit Kraft und Energie entgegenzutreten, und wird ihre Maßregeln so treffen, daß sie den verbündeten Regierungen die etwa gewünschte und erforderliche Hülfe rechtzeitig leisten könne. (Hört!) Die Gefahr ist eine gemeinsame, und Preußen wird seinen Beruf nicht verlegen, in den Tagen der Gefahr einzutreten, wo und wie es Noth thut;“

erklärt das Reichsministerium Namens der Centralgewalt, daß, nachdem das Gesetz vom 28. Juni 1848, über Einführung einer provisorischen Centralgewalt für Deutschland, die vollziehende Gewalt in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates betreffen, der provisorischen Centralgewalt übertragen hat, sie, der Rechte wie der Pflichten, die ihr noch obliegen, eingedenk, bei der Erfüllung derselben auf die Unterstützung der Einzelstaaten, eines jeden nach seinen Kräften, rechnet; einen Anspruch aber auf allgemeine Leitung und des Reichsfriedens, insofern dieses in der angeführten Stelle liegen sollte, einem Einzelstaate nicht zugesellen könnte. (Großer Beifall.)

Die in Frage stehende Note wird hierauf vollständig vom Schriftführer Biedermann verlesen (Nr. 102 d. C.). Die Versammlung nimmt dieselbe mit zeitweiligen Unterbrechungen von Heiterkeit, Oh! Hört! auf.

Nachdem der Vorkisende noch einige Zusatz- und Verbesserungsanträge verlesen, ertheilt er Herrn W. d. l. c. das Wort. Dieser wirft einen Blick auf die bedenkliche Lage des Vaterlandes. Alle Ständeversammlungen sprechen sich laut, so weit sie sprechen können, zu Gunsten der Verfassung aus. Wenn diese Verfassung zerstört werden kann, so ist keine der Einzelstaaten mehr gesichert. Die Verschwörung der Regierungen gegen die Völker droht alles zu zerstören, was sich das deutsche Volk nach vielem Blut und Thränen errungen. Der Hochmuth des göttlichen Rechts rührt sich wieder. Ich werde streng festhalten an der Ahrung des constitutionellen Princips, aber ich glaube davor warnen zu müssen, daß man vor dem Losbruche des bevorstehenden Zerwürfungs Kampfes sich nicht über Prinzipien herumstreite. Die Stände wurden aufgelöst, alle Gründe, mit welchen man die Nothwendigkeit ihrer Auflösung darthun wollte, sind mir schlechte. (Bravo.) Der Redner kritisiert die Erklärung, welche das preussische und sächsische Ministerium bei Gelegenheit der Auflösung der Kamern gegeben und zeigt ihre Haltlosigkeit, ihren nichtconstitutionellen Charakter. Diese Ministerpolitik ist auf bösen Wegen, sonst brauchte sie nicht so böse Mittel. Er kommt hierauf zu der bekannten bayerischen Note, zeigt, wie grundlos die in derselben angeführten Beweggründe zur Nichtanerkennung der Verfassung sind, und kommt zu einer allgemeinen Betrachtung der Uebergänge von „Gottes Gnade“ in Deutschland, er zeigt, wie scharf er die Linie des Constitutionalismus gezogen wissen will. In Bezug auf die zweite Circularnote vom 28. vorigen Monats, worin eine octroyirte Charte in Aussicht gestellt werde, sagt er: Was wir von den Fürsten zu gewärtigen haben, zeigte uns seiner Zeit Karlsbad, aber auch der deutsche Michel weiß jetzt, was er von ihnen zu erwarten hat. (Beifall.) Der Redner beleuchtet die Circularnote weiter. Man ruft die Bevollmächtigten der Regierungen nach Berlin. Ich weiß 30 Regierungen, die nicht kommen werden (Beifall) und wenn sie kommen, dann ist es um ihre Throne geschehen. (Großer Beifall.) Jenes Ministerium von wenigen Tagen will die preussische Armee zum Profoszen, zur Unterdrückung der Freiheit Deutschlands gebrauchen. Ob es sich nicht irren dürfte? Die Fürsten wollen um jeden Preis Gewalt. Wollt ihr Gewalt, so wird die große Nation sprechen, so kommt her. (Beifall.) Jetzt, wo die allgemeine als gut anerkannte Verfassung fertig ist, wo noch keine Drohung von hier ausgegangen, kommen die Fürsten und drohen ihre eigennützigen Gedanken mit Blutvergießen durchsetzen zu wollen. Ich aber rufe ihnen zu: das können sie weder vor Gott, der Welt, noch ihrem Gewissen verantworten. (Langer anhaltender Beifall.) Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird nicht angenommen.

Im Sinne der Linken und zur Vertheidigung ihrer maßlosen Anträge sprachen M. Mohl, Simon aus Trier, Vogt, Benedey u. A. Zuletzt erklärte sich Bessler in folgender Weise:

Abg. Bessler aus Greifswalde: Es wird für jeden Einzelnen, wie für jede Partei in letzter Konsequenz sich herausstellen, daß geschehen muß, was geschehen kann. Der Beschluß vom April hat uns die Zustimmung des deutschen Volkes verschafft. Der Redner ist gegen alle solche Anträge,

welche darauf hinielen, die Verfassung zu ändern. Nehmen Sie das conservative Element aus der Verfassung, dann haben Sie einen großen Theil der Bevölkerung Deutschlands gegen sich. Keine Partei kann klagen über die Verfassung, wie sie besteht. Auch an dem Wahlgesetz soll nicht gerüttelt werden. Ein Stein, den Sie herausnehmen, könnte der Eckstein der Verfassung sein. Wir wollen an ihr festhalten und die Mittel überdenken. wie es uns gelingen könnte, sie einzuführen. Feind gegen Feind kämpft aufs äußerste, allein jeder edle Feind kämpft mit edlen Waffen. Ich und meine Freunde, wir haben nie unseren parlamentarischen Gegnern schlechte Motive untergebreitet, wir hoffen dies auch von unseren Gegnern. Fordern Sie nicht zu einem Kampf heraus, in welchem wir, wie ich sehr besorge, unterliegen würden. Es kommt nicht bloß darauf an, allgemeine Maßregeln vorzuschlagen, sondern auch darauf, ob man die Mittel hat, ob man z. B. die Männer hat, welche eine Reichsarmee führen könnten. Man muß bedenken den rechten Zeitpunkt erfassen. In einer solchen Zeit ist es nothwendig, daß nicht jeder nach seiner persönlichen Ansicht handle, und kein zu großes Gewicht auf seine Person lege. Das Haus muß sich so viel als möglich an die konstituirten Gewalten und die provisorische Centralgewalt anlehnen. Wer sich gegen diese anlehnt, handelt gegen das Gesetz. Wenn man an ihr rüttelte, dann könnte man in eine schlimme Lage gerathen. Wenn Sie nicht den Verhältnissen angemessen, sondern eigenen Anschauungen, vielleicht auch nach gewissen historischen Vorbildern handeln dann könnten sie sich um treue Bundesgenossen bringen. Der Redner spricht für den Majoritätsantrag. Das Ausschreiben der Wahlen ist gerechtfertigt durch die Ablehnung der Kaiserwürde, und dadurch, daß die Verfassung für diesen Fall nicht vorgesehen. An der Erblichkeit des Oberhauptes muß festgehalten werden, trotzdem, daß die alten Antipathien gegen Preußen wieder aufstauen und von Preußen her Nahrung finden. Das Ministerium hat heute Morgen bereits gegen die in der preussischen Circularnote angeordneten Gewaltmaßregeln Verwahrung eingelegt. Die Centralgewalt zu stützen ist unsere Aufgabe. Versuchen wir den Wettkampf mit Preußen, schreiben wir die Wahlen aus. Nicht bloß Soldaten braucht man zu einer Reichsarmee, auch Geld braucht man. Beerdigung der Beamten und des Militärs wird vorgeschlagen. Der politische Eid ist ein zweischneidiges Schwert, und durch ihn verschafft man sich nicht das, was man eigentlich durch Handeln erlangen sollte. Das Oberhaupt ist noch nicht verfassungsmäßig konstituirte, wie können wir einen verfassungsmäßigen Eid verlangen. Ergreifen wir keine Maßregeln, welche unseren Gegnern Waffen gegen uns in die Hände geben, welche einen großen Theil des deutschen Volks auf die Seite unserer Gegner bringen würden. (Unterbrechung links.) Ich hoffe, daß die deutsche Sache siegt, denn es sind große Gewalten für uns thätig. Ich lache jenes Ministerium in Berlin, welches behauptet, die Besten auf seiner Seite zu haben; auf unserer Seite stehen sie und mit ihnen das Volk. Trachten wir, daß wir nicht durch unsere eigene Schuld zu Grunde gehen. Die Verfassung wird siegen, früher oder später. (Beifall.)

Reichsministerpräsident v. Gagern: Kein verständiger Mann konnte die unermesslichen Schwierigkeiten bezweifeln, welche sich der Durchführung einer Verfassung entgegenstellen werden, welche, wie die deutsche, der Nation Freiheit und Größe bringen sollte. Aber die Nation braucht einen Zeitraum, damit die öffentliche Meinung durchbreche, damit sie einsehe, daß geschehen ist, was hat geschehen können, und nur, wenn diese Meinung allgemein geworden, wird die Verfassung durchgesetzt werden. Nicht durch augenblickliche terroristische Mittel wird es uns gelingen. Wird in jedem deutschen Stamme eine solche Mehrheit bestehen, dann wird die Verfassung einen besseren Bestand bekommen, als durch alle terroristischen Mittel. Nur von gesetzlichen Mitteln kann die Rede sein, welche sich auf die Rechtsgültigkeit unserer Verfassung stützen. Solche will die große Mehrheit der Nation. Der Antrag der Majorität hat zwei Hauptpunkte im Auge, die Anordnung neuer Wahlen und das ins Auge gefaßte eines Zeitpunktes, bis wann die öffentliche Meinung zum Durchbruch könnte gekommen sein. Er giebt der öffentlichen Meinung ein bestimmtes Ziel, worauf die gesetzliche Agitation sich richtet. Er ist kein aufregender, er ist ein versöhnlicher. (Beifall.) Wenn der Antrag der Majorität die Oberhauptwürde dem König von Preußen vorbehält, so ist es die Macht, welche er dabei im Auge hat und nicht die Krone. Der Redner will §. 1 des Antrags so gefaßt wissen: Die Nationalversammlung fordert die Regierungen, die gesetzgebenden Körper, die Gemeinden der Einzelstaaten, das gesammte deutsche Volk auf, an der Verfassung festzuhalten. Der Redner bekämpft hierauf einige Minoritätsanträge, die Beerdigung. Er bezeichnet die gemachten Vorschläge als solche, welche geeignet sind, Zwiespalt hervorzurufen. In solchen Ländern, wo man schon von der Nothwendigkeit des Haltens an der Verfassung durchdrungen ist, braucht man solche Beschlüsse nicht, in anderen nützen sie nichts; die Centralgewalt ist es, an der wir halten müssen, sie wird hingegen keiner Maßregel ihre Zustimmung ertheilen, welche ihrer Pflicht zuwiderläuft.

Abg. Stahl aus Erlangen, Berichterstatter der Majorität: Ich will nicht auf die Discussion wegen des Krieges mit Rußland eingehen. Diese

Frage ist viel zu gewichtig, um in eine an sich so gewichtige Verhandlung eingemischt zu werden. Die Hoffnung, welche Hr. Bogt daraus zieht, uns in die ungarischen Zustände zu verlegen, wäre nicht geeignet, das Volk an uns zu fesseln. Wir haben noch, bessere feierlichere Hoffnungen. Uebrigens wird, wenn uns unser Werk gelingt, Deutschland stark genug sein, der östlichen Barbarei zu widerstehen. Gelingt es aber nicht, so ist eine Kriegserklärung gegen Rußland kein Mittel hierzu, sie würde vielmehr die Versammlung nur lächerlich machen. (Beifall rechts.) Das Verfahren der Versammlung ist durch die Regierungen selbst gerechtfertigt. Die preussische Regierung wirft ihr Eigensinn vor, weil sie so fest gegen die Vereinbarung beharrt, aber das Bestreben der preussischen Regierung zeigt eben, daß eine solche Vereinbarung nicht möglich, weil die Regierungen selbst nicht einig werden. Auch das neue Project Preußens wird scheitern. Die 28 Regierungen werden bei uns verharren, und es verlautet aus sicherer Quelle, daß auch Bayern nicht entfernt daran denkt, auf dies preussische Project einzugehen. Die Versammlung kann aber unmöglich warten, bis dieser Fürstencongreß vielleicht abermals in einem Jahre etwas oder vielmehr nichts zu Stande bringt. Die Versammlung muß nun handeln. Die Parteien sind einig im Ziel, aber uneinig in den Mitteln. Ebenso ist das Volk seit dem März 1848 in zwei Parteien gespalten, die jetzt in dem einen Ziel, der Verwirklichung der Verfassung, einig sind, nicht aber in den Mitteln. Ergreift man die äußersten, so wird man das Volk selbst spalten; wir aber verlangen, daß das ganze Volk ungetrennt hinter uns stehe. Der zu rasch, zu weit Gehende, kann leicht seine Schritte für den Langsamern mäßigen, thut er das nicht, so bleibt Letzterer zurück und entzieht ihm seine Hilfe. Es ist deshalb nothwendig, die zu große Bewegung zu mäßigen, obwohl ich fürchte, daß dieses bereits schwer sein wird. Die Pfalz ist als Leiter für Altbayern auf dem Wege der Freiheit vorangegangen; sie hat dies gethan, und wir danken es ihr; aber wer will, daß Altbayern uns zukomme, der möge die Bewegung in Rheinbayern mäßigen, denn diese würde sehr nachtheilig auf Bayern zurückwirken. Man hat die Vereidigung als Mittel zum Schutz der Wahlen empfohlen, damit dreht man sich aber nur im Kreise herum. Die Regierungen, welche vereidigen lassen, lassen auch wählen, und die nicht wählen lassen, lassen auch nicht vereidigen. Der Redner schließt mit der Aufforderung zur Mäßigung, da ja gerade Preußen überreife Schritte erwarte. (Beifall rechts.)

Es wird zur Abstimmung geschritten. Der Vorsitzende stellt die Unterstützungsfragen zu mehreren Anträgen. Die Abgg. Haubenschmied, Werner u. S., Wigard u. S., welche auf die Einsetzung einer neuen provisorischen Executivbehörde hingehen, werden abgelehnt. Die Alineas 1, 2, 3, 6 des Minoritätserachtens I werden abgelehnt. Ueber das Alinea 7 des zweiten Minoritätserachtens wird namentlich abgestimmt. Es wird mit 255 gegen 138 Stimmen abgelehnt. — Hierauf wird das Majoritätserachten zur namentlichen Abstimmung gebracht. — Der Antrag der Majorität wird mit 190 gegen 188 Stimmen angenommen. — Hierauf gelangen jene Anträge zur Abstimmung, welche eine Vereidigung durch die Reichsverfassung verlangen. Zur namentlichen Abstimmung gelangt zuerst das erste Alinea des Minoritätserachtens III in folgender vom Antragsteller abgeänderter Fassung: „Die Nationalversammlung beschließt die provisorische Suspension des §. 14 u. §§. 191 und 193 der Reichsverfassung:

Die Regierungen der deutschen Einzelstaaten haben sofort die Vereidigung der Beamten des Militär- und Civilstandes auf die Reichsverfassung und die sie ausführende Reichsgewalt in folgender Form vorzunehmen: „Ich schwöre Treue der deutschen Reichsverfassung und Gehorsam der sie ausführenden Reichsgewalt.“

Der Antrag des Abg. Simon wird mit 244 gegen 133 Stimmen abgelehnt. (Auf der Linken heftiger Lärmen: Psui!) Die ursprüngliche Fassung des ersten Alineas des Minoritätserachtens III wird gleichfalls abgelehnt. Ebenso das Minoritätserachten II des Abg. Benedey. (Heftiger Lärm. Links: Psui!)

Ueber den ersten Satz des Alinea 8 des ersten Minoritätserachtens wird namentlich abgestimmt. Dieser Satz lautet: „Die Nationalversammlung fordert sämtliche Regierungen auf, ihre ganze bewaffnete Macht mit Einschluß der Bürgerwehren sofort auf die Reichsverfassung vereidigen zu lassen.“ Dieser Satz wird mit 221 gegen 135 Stimmen abgelehnt. (Psui! auf den Galerien. Der Vorsitzende verweist dieselben zur Ordnung. Widerspruch von den Galerien. Ruf auf der Rechten und im Centrum: Räumen!) Ein ähnlicher Antrag von Bedekind wird gleichfalls abgelehnt. Ein Antrag des Abg. Bogt: die durch die renitenzesten Regierungen aufgestellten Volksvertretungen aufzufordern, aus eigener Machtvollkommenheit zusammenzutreten um geeignete Maßregeln zu beraten, wird abgelehnt. Desgleichen Nr. 11, 12 und 13 des Minoritätserachtens I. (Die Linke begleitet die Verkündigung dieser Resultate mit den Aeußerungen ihres Unwillens.) Der Zusatzantrag des Abg. Schöndorfer: alle Regierungen, welche die Verfassung anerkennen haben, aufzu-

fordern, aus ihren Truppen ein Reichsheer zu bilden, so wie der Antrag des Abgeordneten M. Kohl werden abgelehnt. Mehrere Zusatzanträge auf Vereidigung der Volkswehr werden gleichfalls abgelehnt. Damit ist die Abstimmung über den dringlichen Antrag des Dreißigerausschusses erledigt.

Der Vorsitzende verliest einen Dringlichkeitsantrag des Abg. Schüg u. S., welcher will, die Nationalversammlung erkläre in Bezug auf die preussische Note, welche einer Kriegserklärung ähnlich sehe, das Vaterland sei in Gefahr, und alle Wehrfähigen werden aufgefordert, sich zu bewaffnen, um Gewalt durch Gewalt zurückzuweisen. Die Dringlichkeit wird nicht zuerkannt. — Einem anderen dringlichen Antrage des Abg. Bedekind, welcher will, daß die Nationalversammlung erkläre, die ganze Verantwortlichkeit der Folgen des Betragens der preussischen Regierung falle auf diese zurück, ferner seien die Bevollmächtigten aller jener Staaten, welche die Verfassung anerkennen haben, nach Frankfurt einzuladen zur Berathung über die in der gegenwärtigen Lage zu treffenden Maßnahmen, wird die Dringlichkeit gleichfalls nicht zuerkannt.

Schluß der Sitzung 9¼ Uhr. Nächste Sitzung: Montag den 7. Mai.

Bekanntmachung

der von den Bäckern und Backwaarenhändlern in den Städten des Saalkreises für den Monat Mai 1849 einge-reichten Taxen.

Die Backwaaren müssen noch 24 Stunden nach dem Backen das angegebene Gewicht haben.

N a m e :	Roggen : Gebäck :						Weizen : Gebäck :	
	feines Brod		Hausbacken- Brod		Schwarz- Brod		12 Stück Semmeln für 1 Ege	
	pro Pfd.		pro Pfd.		pro Pfd.		2th.	Quent.
Wettin.								
1. Chryskall sen.	—	11	—	6	—	—	18	—
2. Chryskall jun.	—	10	—	6	—	—	19	—
3. Eise	—	10	—	6	—	—	19	—
4. Günther	—	10	—	6	—	—	18	—
5. Wwe. Rathmann	—	10	—	6	—	—	19	—
6. Rosenfeld jun.	—	10	—	6	—	—	19	—
7. Schade sen.	—	9	—	6	—	—	18	—
8. Schade jun.	—	11	—	6	—	—	18	—
9. Schröder	—	10	—	6	—	—	19	—
Sönnern.								
1. Berger	—	—	—	8	—	—	20	—
2. Eberus	—	—	—	7	—	—	19	2
3. Gerth	—	10	—	8	—	—	22	—
4. Gotsch	—	1	—	6	—	—	18	—
5. Günther	—	1	—	8	—	—	18	—
6. Harnisch sen.	—	—	—	8	—	—	18	—
7. Harnisch jun.	—	10	—	6	—	—	18	—
8. Knauf	—	1	—	6	—	—	20	—
9. Linke	—	10	—	8	—	—	19	2
10. Schmidt	—	—	—	8	—	—	18	—
Löbejün.								
1. Bed	—	9	—	6	—	—	19	—
2. Berg	—	9	—	6	—	—	18	—
3. Faust	—	1	—	6	—	4	19	—
4. Göschke	—	9	—	6	—	4	18	—
5. Wwe. Guldensfuß	—	9	—	6	—	4	18	—
6. Hedike	—	1	—	6	—	—	20	—
7. Hudemann	—	—	—	8	—	—	—	—
8. Rebentisch	—	10	—	6	—	—	20	—
9. Lämmler, Frd.	—	10	—	8	—	6	20	—
10. Lämmler, Carl	—	10	—	6	—	—	20	—

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 17. März d. J. Abends zwischen 7 und 8 Uhr sind auf der Straße zwischen DöAnitz und Burgliebenau an der der Gemeinde DöAnitz gehörigen Anpflanzung 61 Stück Sauerfirschkäpfe von Frevlerhand abgeschnitten und umgebrochen worden, ohne daß bis jetzt der Thäter zu ermitteln gewesen.

Ich bringe dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß meinem Antrage gemäß von Königl. Regierung auf die Entdeckung dieses Frevlers eine Prämie von

funfzig Thalern

für denjenigen ausgesetzt ist, der den Thäter so bezeichnet, daß er zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann.

Halle, den 30. April 1849.

Der Landrath des Saalkreises.
v. Bassewitz.

Die zweite Hälfte der nach der Ausgleichungsberechnung der Königl. General-Kommission zu Stendal vom 19. December v. J. in der Halle: Siebichensteiner Separations-Sache zu zahlenden Kosten muß bis Ende dieses Monats an den mit der Erhebung beauftragten Kammereikassen-Kontroleur Kellner berichtet sein. Die dann verbleibenden Reste werden executivisch eingefordert werden.

Halle, den 3. Mai 1849.

Der Magistrat.

Musikalien-Auction.

Die bedeutende Sammlung der Musikalien und musikalisch-theoretischen Werke des Herrn Dr. Lange aus Stendal werden

den 22. Mai 1849

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und folgende Tage, in dem gewöhnlichen Bücher-Auctions-Lokale, Alter Markt Nr. 495, durch den Unterzeichneten gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Der Katalog darüber ist bei allen Buch- und Antiquarhandlungen, so wie bei mir, dem Unterzeichneten, gratis zu haben.

Halle, den 4. Mai 1849.

J. F. Lippert.

Badeanzeige.

Vom 15. d. M. ab wird von den unterzeichneten Halloren sowohl die ehemalige Militair-Schwimm-Anstalt, als auch der öffentliche Badeplatz hinter der goldenen Egge eröffnet und Schwimmunterricht nach der neuesten Methode erteilt.

Ehr. Teller. Ehr. Banderemann.
D. Moritz. A. Banderemann.

Folgende Adresse ist am 4. Mai vom Wahlverein, der sich jetzt Deutscher Verein nennt, von mehr als 1000 Anwesenden einstimmig angenommen:

Hohe Nationalversammlung!

In Folge der Aufforderung der Hohen Nationalversammlung vom 30. April fühlen wir uns gedrungen, mit Bezugnahme auf unsere Adresse vom 13. April, die bereits über 4000 Unterschriften zählt, nochmals zu erklären, daß nach unserer Ueberzeugung die Revolution in Deutschland nur dann beendet wird, wenn jede deutsche Regierung die in Frankfurt endgültig beschlossene Reichsverfassung ohne Vorbehalt und Rückhalt annimmt. Wir werden mit allen uns zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln dahin wirken, daß auch Preußen die Reichsverfassung unbedingt annehme; denn Deutschland läuft Gefahr, in Anarchie unterzugehen, sobald die Regierungen fortfahren, der gesetzlichen Entwicklung der deutschen Verfassung mit Gewalt hemmend entgegen zu treten. —

Indem wir diese Erklärung veröffentlichen, fordern wir alle gleichgesinnten Vereine auf, sich unserer Adresse anzuschließen.

Zugleich beschloß der Verein, die hiesigen Stadtverordneten aufzufordern, in Gemeinschaft mit dem Magistrat dem Ministerium zu erklären 1) daß es nicht „im Interesse des Volks“ handelte, als es die zweite Kammer auflöste; 2) daß die „Ueberzeugung der Bessern im Volke“ die unbedingte Anerkennung der deutschen Reichsverfassung fordere, weil ein Widerstreben dagegen nur Mißtrauen, Verwirrung, Stöckung der Gewerbe und namenloses Elend bringen werde.

Im Auftrage des Deutschen Vereins:
Körner, Schriftführer.

Der Wollmarkt in Dessau wird in diesem Jahre Donnerstag und Freitag den 14. und den 15. Juni abgehalten.

Zur Bequemlichkeit der Woll-Produzenten und Einkäufer sind die frühern Einrichtungen für dieses Jahr ebenfalls angeordnet, auch haben die Hebestellen des Landes wegen der Chaussee- und Brückgeldfreiheit während dieser Tage bereits Instruction erhalten.

Dessau, den 21. April 1849.

Herzogl. Anhalt. Regierung.

Abtheilung des Innern.

Plösz.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß mit der am 8. Mai stattfindenden Eröffnung des Bades Wittekind auch wieder die table d'hôte beginnt, nebenbei aber auch täglich à la carte gespeist werden kann. Außer der täglichen Morgen-Musik von 6 bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr sind die feststehenden Concerttage im Bade Sonntag, Mittwoch und Freitag, an welchen Nachmittagen auch die neu angelegte Fontaine springen wird.

G. Lüttig,

Restaurateur des Bades Wittekind
bei Siebichenstein.

Paradies-Garten.

Von Dienstag den 8. d. ab findet regelmäßig alle Dienstage Concert statt. Anfang 6 Uhr.

Stadtmusicor.

Neu-Magoczi.

Dieser Brunnen, der, nachdem der Herr Professor Marchand die Güte gehabt hat, denselben genau zu analysiren, seinen Namen von der auffallenden Ähnlichkeit mit dem Magoczi zu Rissingen erhalten hat, liegt zwischen Dölau und Brachwitz, und sind daselbst Anstalten getroffen, denselben sowohl an Ort und Stelle trinken, als auch Wasser versenden zu können. Der Unterzeichnete ist gern erbötig, auf desfallsige Anfragen Auskunft zu erteilen, und auch auf Bestellung die Zufendung von Wasser auf Flaschen zu besorgen. Das Trinken an Ort und Stelle beginnt am 15. Mai d. J.

Dölau, den 3. Mai 1849.

Dr. Kunde.

Rohes und abgekochtes Schinken, Bayonner und Lyoner Schinken, Holsteiner geräucherten Kalbsschinken (besonders zu empfehlen), Abgekochtes Hamburger Rauchfleisch und Dönszungen, Braunschweiger, Gothaer und Jenaer Cervelatwurst empfiehlt

F. Cypner.

Geräucherten Rheinlachs, marinirten Lachs, Stralsunder Bratheringe, marinirte Heringe, große Lüneburger Neunaugen nebst Rheinischen empfiehlt

F. Cypner.

Brennholz-Auction.

Sonntag, den 13. Mai, Nachmittags 1 Uhr sollen bei Domniz am Pfingstanger mehrere Weiden, Rüstern, Pappeln und Ellern meistbietend verkauft werden.

Berner und Gebhardt.

Nothwendiger Verkauf.

Nachstehende, dem Kaufmann Louis Herrmann Gustav Versch in Magdeburg gehörige Grundstücke:

- I. ein in dem Dorfe Schotterei gelegenes Nachbargut, an Haus, Eingebänden, Hof und Garten, wozu zwei Hufen Landes in Schottereier Flur, die Unterhufe und Mittelhufe, pertinentialiter gehören, sub No. 16 des Hypothekensuchs, taxirt auf 5627 R²⁹ 1/2 1/2 1/2;
- II. folgende walzende Grundstücke, als:
 - A. in Schottereier Flur:
 - 1) Eine Hufe Feld, Nr. 184, 36 und 251 des Flurbuchs, taxirt 1644 R²⁸ 1/2 4 1/2;
 - 2) Eine halbe Hufe Feld, Nr. 675, 9 und 765 a. des Flurbuchs, taxirt 379 R²⁶ 1/2 8 1/2;
 - 3) Eine halbe Hufe Feld, Nr. 659, 54 und 765 b. des Flurbuchs, taxirt 560 R¹ 1/2 8 1/2;
 - 4) Eine Hufe Feld, Nr. 468 (oder 639 a. b.), 302, 304 und 749 des Flurbuchs, taxirt 1721 R⁸ 1/2 4 1/2;
 - 5) Sechszehn Oberacker Feld, Nr. 219 des Flurbuchs, taxirt 2924 R¹⁹ 1/2 5 1/2;
 - 6) Ein Oberacker Feld, Nr. 205 des Flurbuchs, taxirt 146 R⁴ 1/2 5 1/2;
 - 7) Ein Oberacker Feld, Nr. 208 a. b. des Flurbuchs, taxirt 145 R²⁸ 1/2 11 1/2;
 - 8) Ein Oberacker Feld, Nr. 208 c. des Flurbuchs, taxirt 142 R¹⁸ 1/2 11 1/2;
 - 9) Ein Oberacker Feld, Nr. 96 und 97 des Flurbuchs, taxirt 340 R²⁷ 1/2 9 1/2;
 - 10) Acht Oberacker Feld, Nr. 95 des Flurbuchs, taxirt 1865 R²⁵ 1/2;
 - 11) Zwei Oberacker Feld, Nr. 83 des Flurbuchs, taxirt 437 R²⁶ 1/2 8 1/2;
 - 12) Unterhalb Acker Feld, Nr. 381 des Flurbuchs, taxirt 243 R¹ 1/2 1 1/2;
 - 13) Ein Stück Feld, früher Wiese, überm Bache, Nr. 776 des Flurbuchs, taxirt 144 R²⁸ 1/2 4 1/2;
 - 14) Zwei Acker Feld, Nr. 196 des Flurbuchs, taxirt 341 R¹⁰ 1/2;
 - 15) Zwei Acker Feld, Nr. 195 des Flurbuchs, taxirt 341 R¹⁰ 1/2;
 - 16) Zwei Acker Feld, Nr. 150 des Flurbuchs, taxirt 341 R¹⁰ 1/2;
 - 17) Ein Acker Feld, Nr. 92 des Flurbuchs, taxirt 437 R²⁶ 1/2 8 1/2;
 - 18) Eine Hufe Feld, Nr. 259, 662, 303 und 305 des Flurbuchs, taxirt 1761 R²³ 1/2 4 1/2;
 - 19) Ein halber Acker Feld, Nr. 207 des Flurbuchs, taxirt 73 R¹ 1/2 8 1/2;
 - 20) Ein Acker Feld, Nr. 423 des Flurbuchs, taxirt 142 R¹⁸ 1/2 11 1/2;

Aufforderung.

Am 28. v. Mts. ist in der Saale bei Nienburg der Leichnam eines unbekannteren Knaben angeschwommen, welcher schon in einem hohen Grad der Fäulniß übergegangen war. Der Verunglückte schien in dem Alter von 13 bis 14 Jahren gewesen zu sein, hatte blonde Haare, war noch keine fünf Fuß groß, von mittlerer Constitution und, wie sich nur mühsam erkennen ließ, mit einem Frackrock von dunkelgrünem Tuche, dunkler weißgestreifter Sommerweste, weiß und lilla klein-

carrirtem Halstuche, blaugestreiften Sommerbeinkleidern, blauen wollenen Strümpfen und Halbstiefeln bekleidet; um den Leib trug er eine dünne Schnur von Seeband. —

Wir fordern Jedermann, welcher über den Verunglückten und die Art seines Todes Auskunft zu geben im Stande ist, hierdurch auf, uns darüber Anzeige zu machen. —

Nienburg a. S., am 3. Mai 1849.
Herzogl. Anhalt. Justizamt das.
Rosenhagen.

- 21) Ein Acker Feld, Nr. 146 a. des Flurbuchs, taxirt 146 R⁴ 1/2 5 1/2;
- 22) Unterhalb Acker Feld, Nr. 310 des Flurbuchs, taxirt 288 R²⁸ 1/2 11 1/2;
- 23) Ein Viertellandes Feld, Nr. 428, 608 und 375 des Flurbuchs, taxirt 278 R¹³ 1/2 4 1/2;
- 24) Ein Viertellandes Feld, Nr. 443, 374 und 606 des Flurbuchs, taxirt 288 R²⁵ 1/2;
- 25) Ein Viertellandes Feld, Nr. 504, 558 und 230 des Flurbuchs, taxirt 493 R³ 1/2 4 1/2;
- 26) Ein Viertellandes Feld, Nr. 505, 559 und 521 des Flurbuchs, taxirt 621 R²³ 1/2 4 1/2;
- 27) Drei Viertel Acker 13 Ruthen Feld, Nr. 193 des Flurbuchs, taxirt 146 R⁴ 1/2 5;
- 28) Ein Viertel Acker 6 Ruthen Feld, Nr. 76 des Flurbuchs, taxirt 48 R²¹ 1/2 8 1/2;
- 29) Ein Viertellandes Feld, Nr. 377, 629 und 449 des Flurbuchs, taxirt 278 R⁶ 1/2 8 1/2;
- 30) Zwei Acker Feld, Nr. 328 des Flurbuchs, taxirt 391 R²⁸ 1/2 4 1/2; und
- 31) Ein Stück Feld von 3³/₄ Acker 25 Ruthen, Stift Merseburgisch Maß, Nr. 209 des Flurbuchs, früher als Acht ³/₄ Acker eingetragen, taxirt 759 R¹⁶ 1/2 8 1/2;

B. in Lauchstädter Flur:

- 32) Zwölf Acker Feld, Nr. 267 des Flurbuchs, taxirt 1366 R¹⁰ 1/2;

C. in Großgräfendorfer Flur:

- 33) Ein Stück Feld, früher Wiese, von ¹/₂ Acker 41 Ruthen, Nr. 798 des Flurbuchs, taxirt 95 R¹; und

D. in Rockendorfer Flur:

- 34) Eine Wiese in der Aue, früher sub No. 358, 357 und 339 des Flurbuchs, jetzt in Folge der Separation in einem Plane von 9 Morgen 91 Ruthen Nr. 183 der Karte gelegen, taxirt 1231 R¹¹ 1/2 8 1/2;

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

den 15. Juni 1849 von Vormittags

11 Uhr an

an Gerichtsstelle zu Lauchstädt verkauft werden. Taxe und Hypothekenscheine sind in unserer Registratur einzusehen.

Lauchstädt, den 20. November 1848.

Königliche Gerichts-Commission.

Auf obige Bekanntmachung Bezug nehmend, bemerke ich, daß ich das quäst. Freigut seit dem 15. September v. J. nicht mehr besitze, sondern dies seit jener Zeit dem Proviant-Commissarius und Lieutenant Herrn Heinrich Böhme zu Leipzig gehört.

Magdeburg, den 8. Januar 1849.

Gustav Versch, Kaufmann.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Gottfried Schwärzel gehörige Haus, Nr. 54 zu Unterpeissen, abgeschätzt auf 688 R⁹ 1/2 11 1/2, zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll auf den 22. Mai cr. Vormittags 11 Uhr an Gerichtsstelle subhastirt werden.

Pöplitz, den 24. Decbr. 1848.

Ablich von Krosigk'sches Patrimonial-Gericht.

Haym.

Das salinische Bad zu Frankenhäusen in Thüringen

wird den 1. Juni a. c. eröffnet.

Indem wir dieses veröffentlichen, machen wir das auswärtige Publikum aufmerksam auf die bereits eine lange Reihe von Jahren hindurch sich bewährenden ausgezeichneten Heilkräfte unserer Quelle. Innerlich zur Anwendung gebracht, übt ihr Wasser in aus Abdominalplethora und Leberanschoppung entspringenden Krankheitsformen höchst wohlthätige Heilwirkung aus. Außerlich in der Form von Bädern aber steht ihre Heilkraft fest bei rheumatisch-gichtischen Beschwerden, impetiginösen Hautausschlägen, bei Krankheiten des Fortadersystems, Amenorrhoe, besonders aber bei allen, selbst den tiefgewurzelten Formen der Scrofelsucht, so daß unser Bad mit Recht den Namen eines wahren Kinderbades verdient. Hinreichende Anstalten sind getroffen, um das Wasser unserer Heilquelle entweder rein, wie es dem Schooße der Erde entströmt, oder mit Salzsoole oder Mutterlauge vermischt, dem Heilzwecke gemäß, in der Form von Bädern, Dampf- und Wellenbädern in Anwendung zu bringen. Berücksichtigt man dabei noch die reizende Lage unserer Stadt an dem südlichen Abhange eines Vorberges vom Kyffhäuser Gebirge in einem sonnigen, fruchtbaren, die größte Abwechslung von Gärten, Feld und Wiese darbietenden Thale, die größte Nähe von Berg und Laubwald, in nur geringer Entfernung die romantischen Ruinen der Arnsburg, Rothenburg und des kaiserlichen Kyffhäusers, so sind wir berechtigt, den unsere Quelle besuchenden Fremden einen gesunden, angenehmen und friedlichen Sommeraufenthalt versprechen zu können.

Zur Ausführung von Logisbestellungen und Beantwortung sonstiger unser Bad betreffenden Anfragen erbietet sich

die Badedirection zu Frankenhäusen in Thüringen.

Von den schweren seidnen ostind. Taschentüchern, à Stück 1 *R*, habe ich wieder eine schöne Auswahl empfangen, ebenso empfehle ich sehr vortheilhaft eingekaufte Sommerbuckskins, Weißstoffe, Sommerhalstücher, verschiedene Kleiderstoffe, Umschlagetücher und Möbelstoffe zu sehr billigen Preisen.

S. M. Friedländer am Markt.

Neueste Sonnenschirme sind neuerdings wieder angekommen bei

S. M. Friedländer am Markt.

Messinaer Apfelsinen u. Citronen in Kisten

und einzeln, Cathar. Pflaumen, Lambertsnüsse, feinste Braunschweiger Servelatwurst, rohen u. akgef. westph. Schinken, Brabanter Sardellen, Sardinets und auf's feinste mar. Serringe empfiehlt

C. Kramm.

Die diesjährigen neuesten Bordüren- und Fräsuren-Sonnenschirme empfiehlt in größter und geschmackvollster Auswahl

von **Friedr. Ant. Spiess**
am Waisenhause.

Zum Ueberziehen der Sonnen- und Regenschirme halte ich stets Lager seidener und baumwollener Zeuge in modernsten Dessains und übernehme jede Schirmreparatur zur schnellsten und billigsten Besorgung gern entgegen.

Die Schirmfabrik

von **Friedr. Ant. Spiess**
am Waisenhause.

Constitutioneller Verein des Saalkreises.

Freitag den 11. Mai Nachmittags 2 Uhr Sitzung in der Weintraube zur Feier des Jahrestages der Stiftung des Vereins.

12,000 *R* Pr. Cour. liegen gegen sichere Hypothek bei pupillarischer Sicherheit sofort zum Ausleihen bereit. Darauf reflectirende Grundbesitzer werden (ohne Unterhändler) das Nähere in der Expedition dieses Blattes entgegen nehmen und Briefe franco daselbst erwarten.

Güterverkauf.

Zwei Güter in einem Dorfe nahe bei Naumburg, jedes mit 62 Morgen separirten Feldes, eins mit 4000, das andere mit 4500 *R*, sollen verkauft werden durch den Commissionair Stugbach in Naumburg.

Sämmtliche Mitglieder des Vorspann-Vereins werden hiermit ersucht, Mittwoch den 9. d. Mts. Abends 7 Uhr auf dem Thüringer Bahnhofe einer wichtigen Besprechung halber zu erscheinen. Bemerken jedoch, daß die Nichterschiedenen sich an die etwaigen Beschlüsse zu binden haben.

Halle, den 7. Mai 1849.

Der Vorstand.

Heine. Beyer. U. Kirchner.

Sommer-Leukoyen, alle Sorten Gemüsepflanzen, täglich frischer Spargel, und eine Partie Burbaum sind im Dr. Werther'schen Garten, Leipzigerstraße Nr. 1644, zu verkaufen. H. Schaf.

Maitränk

von frischen Kräutern, die Flasche 7 1/2 *R*, bei

Ferdinand Stahl Schmidt.

Gute neue Wicken und Esparsette sind noch zu haben bei

H. Wagner auf dem Domplate.
Halle a/S., den 6. Mai 1849.

Verkauf von fetten Hammeln.

Bei Bischoff jun. in Farnstädt bei Querfurt stehen 40 fette Hammel zum Verkauf.

Bei Bischoff jun. in Farnstädt bei Querfurt ist eine gut gehaltene starke eiserne Schraubenpresse zu verkaufen.

Einen Lehrling von anständiger Erziehung, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, sucht zum sofortigen Antritt der Kaufmann F. W. Kuprecht.

Eine Partie von 60 Stück zweijährigen Zuchtschafen, gesund und reichwollig, steht zum Verkauf auf dem Rittergute Wernsdorf bei Merseburg.

Wiesen-Verpachtung.

Freitag, den 11. Mai 1849, Nachmittags 2 Uhr
werde ich im Hasseschen Wirthshause
in Böllberg

die Wiese auf der Rabeninsel mit einer Größe von circa 2 Morgen auf drei hintereinander folgende Jahre, und zwar vom 1. Mai 1849 ab öffentlich meistbietend unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen verpachten, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.

Scheuditz, den 4. Mai 1849.

Der Oberförster
Mehow.

Gräferei-Verpachtung.

Freitag, den 11. Mai d. J., Nachmittags 2 Uhr

sollen die Waldgräfereien auf der Rabeninsel auf das Jahr 1849 an Ort und Stelle öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden und wollen sich Pachtlustige im Hasseschen Wirthshause in Böllberg versammeln.

Scheuditz, den 4. Mai 1849.

Der Oberförster
Mehow.

Bekanntmachung.

Der zum öffentlichen Verkaufe des dem Christian Heinrich Wilhelm Schmidt gehörenden, zu Rasniz sub Nr. 7 belegenen Mühlenguts und Zubehör am 14. Juli d. J.

Vormittags 11 Uhr

anstehende Vicitations-Termin wird nicht, wie am 28. November v. J. bekannt gemacht ist, vor der Gerichts-Commission zu Scheuditz, sondern an dem gedachten Tage und zu derselben Stunde hier an gewöhnlicher Gerichtsstelle abgehalten.

Merseburg, am 25. April 1849.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Die angekündigte Verpachtung meines Gasthofs »Zur weißen Küche« zu Preßsch und der dazu gehörigen Grundstücke wird hiermit widerrufen, und der angezeigte Termin aufgehoben.

Preßsch bei Merseburg,
den 4. Mai 1849.

Winkler.

Auction.

Heute Nachmitt. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr u. folg. Tage Fortsetzung der gr. Auction von modern gearbeiteten Kleidungsstücken und Mobilien Leipzigerstraße Nr. 396. Brandt.

Deutsche Flotte.

Der Verein zur Gründung einer deutschen Flotte versammelt sich Dienstag den 8. Mai Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Erfurt vor dem Leipziger Thore.
Der Vorstand.

Naumburger Petri-Pauli-Messe.

Die hiesige Petri-Pauli-Messe wird in diesem Jahre, wie gewöhnlich, mit dem zwanzigsten Juni ihren Anfang nehmen. Das Auspacken der Waaren ist vom sechzehnten Juni an gestattet.

Naumburg, d. 4. Mai 1849.

Der Magistrat.
Rasch. Tänzer. Gluedenberg.

Fettvieh-Verkauf.

Sonntag den 13. Mai Nachmittags 2 Uhr sollen 22 Stück fettes Rindvieh, Ochsen, Fersen und Kühe verauktionirt werden. Das Vieh kann gegen ein billiges Futtergeld noch einige Zeit stehen bleiben bei F. Wolff in Naundorf im Mansfeldschen.

Da die Wilhelmine Thieme, geborne Horn, bei mir ein Kapital von 300 Rthl aufgenommen hat, und nachdem verschwunden ist, ohne mir dasselbe wieder zugestellt zu haben, da ich ihren Aufenthalt bis jetzt noch nicht habe erfragen und ermitteln können, so bitte ich hiermit Denjenigen, der Kenntniß von ihrem Aufenthalt hat, mir davon auf meine Kosten gefälligst Anzeige machen zu wollen, und fordere Dieselbe auf, mir bald gefälligst die benannte Summe wieder zurückzustellen. widrigenfalls ich gegen Dieselbe gerichtliches Verfahren einleiten muß.

Götnitz, den 5. Mai 1849.

Samuel Eberius.

Ein gewandter Bursche, der mit Pferden umzugehen weiß, und mit guten Attesten versehen ist, wird zum sofortigen Antritt gesucht, und kann sich melden im Gasthof »Zum preussischen Hof« in Wettin.

Die Stelle einer Wirthschafterin (per adr. Hönicke Altpouch) ist besetzt.

Eine bedeutende Quantität gutes Heu liegt zum Verkauf in der Pfarre zu Burgliebenau.

Einer Familie, die einen ruhigen Aufenthalt in angenehmer Gegend sucht, kann ein geschmackvoll eingerichtetes Haus mit Garten, in einer Mittelstadt der Provinz Sachsen, an der Chaussee, auch in der Nähe der Eisenbahn und eines Bade-Ortes, zur Miethe oder zum Kauf auf weitere Anfrage unter Adresse M. R. poste restante Eckartsberga nachgewiesen werden.

Eine frischmilchende Eselin ist zu vermietthen oder zu verkaufen auf der Schule zu Unterpeiffen bei Bernburg.

Familien-Nachrichten.**Verlobungs-Anzeige.**

Als Verlobte empfehlen sich allen Verwandten und Freunden

Emilie Schier,
Wilhelm Krahmer.

Schaafstedt und Halle,
den 6. Mai 1849.

Todes-Anzeige.

Am 4. d. M. Nachm. halb 4 Uhr endete ein Nervenschlag das uns so theure Leben meiner heißgeliebten Ehefrau Christiane Rosine, geb. Brandt aus Zöberitz, im 27. Lebensjahre und noch nicht vollendeten 1sten Jahre unserer glücklichen Ehe, nachdem die Gute unsägliche Leiden in Folge einer schweren Entbindung von gefundenen Zwillingstöthern erduldet. Gebrochenen Herzens stehen wir da, ach es fehlt mir die brave Gattin und Hausfrau, den weinenden Kleinen die stillende Mutter, den gebeugten Eltern die liebende Tochter, es fehlt die treue Schwester, Schwägerin und Freundin! Ps. 39, 10. 11.

Immer, immer weinen
Müssen wir, die Deinen,

Daß so früh Du, Theure, sankst!
Stromweis fließen Thränen nieder,
Und das Herz bebt immer wieder
Unter Schmerzen, Weh' und Angst!

Weiser Vater oben,
Wir, den Blick erhoben,
Flehen laut: Verlaß uns nicht!

Du verstehst der Kindlein Lallen,
Wißt, daß wir in Trübsal wallen:
Heb auf uns dein Angesicht! —

Schwarz, den 6. Mai 1849.

Friedrich Reuter, als Ehegatte,
zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Todes-Anzeige.

Am 5. Mai Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr starb sanft und ruhig unser guter Vater Gottlieb Fritsche im 65sten Lebensjahre. Diesen schmerzlichen Verlust Verwandten und Bekannten hierdurch anzeigend, bitten um stille Theilnahme

die Familie Fritsche.
Wiesena, den 7. Mai 1849.